Nr. 122 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zł. Sonnabend, den 30. Mai 1931

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Piccards Versuch gelungen

Nach zweitägiger Irrfahrt im Gurgleingletscher gelandet — Wichtige Entdeckungen in der Stratosphäre Ballon und Begleiter wohlbehalten



Zum Stratosphärenflug Prof. Piccard

Oben: Der Startplatz des Freiballons auf dem Gelände der Augsburger Ballonfabrik. Unten links: Der Ballon wird mit Gas gefüllt. Unten rechts: Prof. Piccard-Brüssel, der mutige Forscher.

Innsbruck. Die Nachricht, daß Professor Piccard und sein Begleiter entgegen allen Erwartungen nun doch am Leben geblieben und ohne jede Verletzung sicher auf die Erde zurückgekommen sind, hat die ungeheure Spannung dieser beiden Tage in ebenso erfreulicher wie Staunen erregender Weise gelöst.

Aus den inzwischen bekannt gewordenen näheren Einzelheiten über die Landung ergibt sich folgendes: Der Ballon ist am Mittwoch abend um 22 Uhr auf dem Eisfeld des Gurgl-Fermers glatt gelandet. Professor Piccard erzählte, daß er eine Höhe bis zu 16 000 Meter erreicht habe. Es sei eine herrliche Fahrt gewesen. Im allgemeinen habe er den Ballon stets in der Gewalt gehabt. Der Auftrieb des Ballons sei tagsüber so groß gewesen, daß er, Piccard, erst in der Nacht zur Landung habe schreiten können.

Für das Landungsmanöver habe er keine besondere Wahl gehabt. Er habe ein Eisfeld gesehen und dies noch als den besten Landungsplatz erachtet. Die Landung sei glatt vonstatten gegangen. Da es schon zu spät gewesen sei, um noch zu menschlichen Behausungen zu kommen, hätten er und sein Begleiter die Nacht in der Gondel verbracht. Heute früh hätten sie sich dann orientiert und seien in Richtung Obergurgl abgestiegen. Unterwegs seien sie mit der Rettungsexpedition zusammengetroffen und von einem Teil der Expeditionsteilnehmer bis zur Ortschaft heruntergeführt worden.

Gegen 15 Uhr trafen die Höhenflieger in Obergurgl ein. Unter ihren Begleitern befand sich auch der Söldener Berichterstatter der „Innsbrucker Nachrichten", der wohl als Erster die Kunde von der glücklichen Landung der kühnen Forscher weitergeben konnte. Piccard und sein Begleiter Kipfer sind wohl sehr müde, sonst aber wohl auf. Der Ballon ist wohlbehalten. Kleine Beschädigungen an den Apparaten sind nicht der Rede wert. Die Forschungsfahrt hat reichhaltiges Forschungsergebnis gezeitigt. Professor Piccard erzählt, daß der gestrige Tag für die Beobachtungen äußerst günstig gewesen sei. Er bleibt vorläufig in Gurgl. Der Ballon wird abmontiert und dann zu Tal gebracht. Von Innsbruck aus sind hochalpine Mannschaften der Bundeswehr auf Lastkraftwagen unterwegs, um bei der Abmontierung behilflich zu sein.

Piccards Vorstoß in die Stratosphäre

Berlin. Aus den bisherigen Berichten Prof. Piccards über seinen Vorstoß in die Stratosphäre berichten Berliner Blätter ergänzend, daß der Ballon in ganz kurzer Zeit die erstrebte Höhe von 16 000 Meter erreicht habe. Um 8 Uhr früh sei er bereits unzweifelhaft in der Stratosphäre gewesen. Im oberen Teil der Fahrt habe Piccard eine außerordentliche Zunahme der Geschwindigkeit bemerkt. Es wurden 15 Sekundenmeter Auftrieb konstatiert. Um 10 Uhr wollte Piccard absteigen, aber das Ventil versagte. Dadurch sei die für etwa 11 Uhr beabsichtigte Landung um viele Stunden verzögert worden. Der Ballon sei etwa 12 Stunden in einer Höhe von 15 000 Meter geblieben. Die Messung der durch die kosmischen Strahlen erzeugten Leitfähigkeit der Gase sei vollkommen gelungen, infolge des sehr raschen Steigens des Ballons aber nur in sehr großen Höhen. Gegen Ende der Fahrt habe Sauerstoffmangel bestanden. Nach dem Landen sei in dem zweiten Behälter nur noch ein geringer Rest von Sauerstoff gewesen. Gegen ½10 Uhr abends habe Piccard in den Oetztaler Alpen unter sich die Lichter eines Dorfes gesehen. Er habe zum ersten Male während der Fahrt mit der Taschenlampe ein Signal gegeben, das von einem Bauernhof aus erwidert worden sei. Sehr schlecht sei es mit dem Proviant bestellt gewesen. Sie hatten Hunger gehabt, da sie nur einige Schinkensemmel mitgehabt hätten. Ganz besonders hätten sie aber unter Durst gelitten, da in der Gondel eine Temperatur von 40 Grad war.

In einer telephonischen Unterredung mit Direktor Endraß von der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg betonte Prof. Piccard, wie vorzüglich sich der Riesenballon bewährt habe. Er habe tadellos funktioniert und alle Anforderungen erfüllt. Die Auswertung seiner errungenen Erfahrungen werde sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Je nach dem Abschluß der Ergebnisse komme vielleicht ein zweiter Höhenflug mit dem Ballon in Frage.

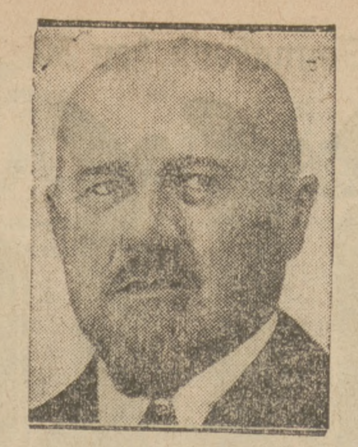
Der König von Belgien hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Brüssel Prof. Piccard zum Kommandeur des Leopolds-Ordens und Ingenieur Kimpfer zum Ritter dieses Ordens ernannt.

Weiter ohne Programm

Die rasch vollzogene Kabinettsumbildung, zu der man Wochen gebraucht hat, ist nun beendet. Der starke Mann ist gefunden, und man wird, nach dem Schweigen der Regierungspresse, zu dieser so notwendigen „neuen" Regierung, vergeblich die Frage richten, was man eigentlich mit dieser Art „Ueberraschung" geplant hat. Um zwei Minister zu ersetzen, waren die vielen Beratungen wirklich nicht notwendiger und man kommt der Frage viel näher, wenn man feststellt, daß auch bei diesem eigentümlichen Zug ins Unbekannte die Genialität des Sanacjakurses völlig versagt hat. Aber die Regierungspresse wagt es nicht, offen zu bekennen, daß sich innerhalb des Kabinetts seit den Budgetberatungen, Reibungen vollzogen, die man jetzt wenigstens damit „behoben" hat, daß die neuen Männer über die Krise hinweghelfen wollen. Es wird in politisch-vertrauten Kreisen offen zugegeben, daß Slawek den heutigen Kurs mit dem Schein der Demokratie weiter überdecken wollte und sich bei jeder Gelegenheit für demonstrative Sejmtagungen ausgesprochen hat. Er tat dies in erster Linie im Interesse des Regierungslagers im Sejm, welches nicht einfach kommandiert werden will, sondern als Abgeordnete auch an den Gesetzen, die zu beschließen sind, aktiven Anteil zu nehmen beabsichtigt. Im Kabinett, der Mehrheit der Mitglieder, ist man indessen der Meinung, daß dies durchaus überflüssig wäre, und daß alles getan werden müsse, um zu verhindern, daß die Opposition an den bestehenden Verhältnissen Kritik übt.

Es ist ja nicht zum ersten Male und wir haben dies im Falle Czechowicz deutlich übersehen können, daß über den Kopf des Finanzministers Maßnahmen getroffen werden, die mit der bestehenden, verfassungsmäßigen Verpflichtung im Widerspruch stehen. Wie die Ueberschüsse zu Zeiten Czechowicz, so wurde auch die Sparmaßnahme Matuszewskis durch einen Federstrich erledigt, und das „5prozentige" Kompromiß für die Militärs ist schließlich auch nichts anderes, als eine Plattform, um dem bisherigen Finanzminister Matuszewski einen angenehmen Weggang zu verschaffen, um nicht im Ausland den Eindruck erwecken zu lassen, daß er einfach von seinem Posten beseitigt wurde. Der neue Mann an Stelle Matuszewskis, Jan Pilsudski, hat nunmehr freie Hand, denn auch der Vizeminister Koc, der eigentlich als Nachfolger Matuszewskis angesehen wurde, ist gleichfalls zurückgetreten, an seine Stelle kommt Starszynski, der schärfste Vertreter des polnischen Etatismus. Wer nun eigentlich der Motor in diesem Kabinett sein wird, besonders bei den Finanzen, ist noch nicht zu übersehen, aber man kann annehmen, daß Jan Pilsudski hier mehr die Dekoration abgeben wird. Man ist in der politischen Presse über den neuen Handelsminister ein wenig überrascht und weiß nicht. was für eine Bedeutung man ihm zuschreiben soll, welche Verdienste er in Handel und Industrie besitzt, daß er für befähigt erklärt wird, Prystors Erbe zu übernehmen. Denn zwischen den Zeilen der Regierungspresse kann man lesen, daß es die Industriellen waren, die gern Prystor als Premier sehen, weil mit ihm ein so gutes Einvernehmen zu treffen ist. Merkwürdig, daß ausgerechnet nun Zarzycki kommen muß um dieses Einvernehmen der Industriellen mit der Regierung zu fördern.

Man könnte erwarten, daß, nach den so langwierigen Verhandlungen, der neue Mann des scharfen Kurses der Sanacja schon mit einem Programm seine Regierung in die Oeffentlichkeit eingeführt hätte. Denn war diese Veränderung im Kabinett notwendig, so waren auch Gründe dafür vorhanden und die üblen Ursachen bedürfen einer Reparation. Ueber diese Reparation wollte die Oeffentlichkeit gern etwas hören und muß nun wieder vernehmen, daß der neue Premier Verhandlungen auf Verhandlungen ansetzt, dort also beginnt, wo die alte Regierung resultatlos aufgehört hat. Zur Enttäuschung gerade der Regierungspresse, die der Meinung war, daß mit dem Kurswechsel auch das Sanie-



Ministerpräsident Prystor

rungsprogramm kommt. Die Wirtschaftskreise und auch die Landwirte haben geglaubt, daß nun die Steuerschraube in irgend einer Form abgespannt wird und befinden sich eben auch darüber im Dunkeln, was morgen kommen wird. Die einzige Hoffnung, die man ihnen inoffiziell stellt, das ist, daß ein Vertreter der Regierung unterwegs ist, um den Boden zu sondieren, wo und unter welchen Bedingungen Polen eine neue Anleihe erhalten könnte. Wie der internationale Finanzmarkt gestaltet ist, braucht man ja den Wirtschaftsführern nicht deutlicher darzulegen, aber man kann auch offen sagen, daß die Aussichten außerordentlich gering sind, genau so die geringen Aussichten, daß sich unter den neuen alten Männern in der polnischen Politik etwas ändern wird. Ein neuer Mann mit alten Zielen und unter unveränderten Bedingungen, führt die umgebildete Regierung, und man wartet auf die Ueberraschung, die wie die Kabinettsbildung niemanden befriedigen wird! —ll.

Der Parteitag von Tours

Konflikt um den „Populaire" — Kampf um das Problem der Landesverteidigung

Tours. Mit 26 gegen 17 Stimmen lehnte die Entschließungskommission des sozialistischen Parteitages den Vorschlag Renaudels ab, auf die finanzielle Reklame im „Populaire" (Wiedergabe der Kommuniques von Aktiengesellschaften, Banken, Eisenbahnunternehmen usw.) zu verzichten. Renaudel teilte darauf mit, er werde sein Amt als Mitglied der Untersuchungskommission der Kammer niederlegen. Der kaufmännische Direktor des „Populaire", der Abgeordnete Compere-Morel, hat sich auf die dringenden Bitten der Kommission bereit erklärt, diesen Posten weiterhin auszuüben, den er zunächst niederlegen wollte.

Ferner hat sich die Mehrheit der Kommission für eine Entschließung ausgesprochen, in der die

Haltung Paul Boncours und seiner sechs Kollegen bei der Abstimmung in der Kammer nach der Debatte über das deutsch-österreichische Zollabkommen bedauert

und der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Fraktionsmitglieder in Zukunft einheitlich abstimmen. Eine von einer Minderheit eingebrachte Entschließung, die das Verhalten der sieben Parlamentarier scharf verurteilt, wurde abgelehnt. Die anwesenden Wortführer der Sieben sollen mit ihrem Austritt aus der Partei gedroht haben, falls die letztere Resolution Annahme finden würde.

Um 16 Uhr trat der Kongreß zu einer Vollsitzung zusammen, während die Entschließungskommission weiter tagte. Der Kongreß nahm einstimmig eine Entschließung an, die den Parlamentariern zur Pflicht macht, gemäß dem Parteiprogramm gegen die Militärkredite zu stimmen. Mit allen gegen drei Stimmen sprach sich der Kongreß ferner für die Einführung eines gerechten und loyalen Verhältnissystems aus. Am späten Abend wurde der Vollsitzung mitgeteilt, daß die Kommission ihre Arbeiten noch nicht beendet habe, daß aber drei verschiedene Entschließungen über die Frage der

Landesverteidigung und Abrüstung,

unterzeichnet von Paul Faure bezw. Lagorgette bezw. Renaudel und eine von Leon Blum ausgearbeitete einheitliche Entschließung dem Kongreß vorgelegt würden.

Die Entschließungen der französischen Sozialisten

Paris. Der sozialistische Parteitag in Tours ist in einer Nachtsitzung zu Ende gegangen. Der Entschließungsausschuß hat sich auf eine einheitliche Entschließung in der Frage der nationalen Verteidigung nicht einigen können, so daß der Kongreß über drei die verschiedenen Richtungen der Partei zur Geltung bringende Entschließungen abzustimmen hatte. Die Entschließung Paul Faure, die die mittlere Richtung vertritt, wurde angenommen. Diese Entschließung

betont den Willen der Sozialistischen Partei, an den Beschlüssen der internationalen Kongresse festzuhalten, nach denen die proletarische Aktion gegen bewaffnete Konfliktsmöglichkeiten irgend welcher Art eine vereinbarte solidarische Aktion sein muß, die sogar zu revolutionären Handlungen übergeht.

Die Partei erklärt, daß weder während des Friedens noch während des Krieges

irgend eine Zusammenarbeit und Solidarität zwischen der Politik der kapitalistischen Regierungen und derjenigen der sozialistischen Parteien bestehen könne.

Infolgedessen fordert die Entschließung im wesentlichen:

1. Die völlige und gleichzeitige allgemeine Abrüstung auf internationalem und nationalem Gebiet;

2. die Anwendung des Grundsatzes der Gleichheit für sämtliche Staaten in der Abrüstungsfrage;

3. die Ablehnung der Sozialistischen Partei, für die Kriegsbudgets der bürgerlichen Regierungen zu stimmen;

4. einen beständigen Kampf gegen das Militärsystem der Bourgeoisie;

5. einen Kampf für die Entmilitarisierung einer Freizone der deutschen Gebietsgrenze.

Der Sozialistische Parteitag hieß so daß einstimmig eine Erklärung des sozialistischen Parteiführers Leon Blum gut, in der betont wird, daß im Grunde genommen die sozialistische Partei **grundsätzlich einig sei im Kampf gegen den Krieg und für den Frieden.**

Beginn der Genfer Arbeitskonferenz

Der polnische Delegierte Sokal, Präsident der Tagung

Genf. Die 15. internationale Arbeitskonferenz hat vormittag begonnen. Am Vorstandstisch hat neben dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond Platz genommen. 46 Staaten der internationalen Arbeitsorganisation sind vertreten, darunter 30 durch vollständige Delegationen, bestehend aus je einem Regierungsvertreter, einem Arbeitgebervertreter und einem Arbeitnehmervertreter. Am Platze des deutschen Regierungsvertreters ist vorläufig Ministerialdirektor Dr. Sitzler vom Reichsarbeitsministerium erschienen. Der ehemalige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der Führer der deutschen Delegation, wird erst morgen erwartet. Die deutschen Arbeitgeber sind durch Kommerzienrat Vogel, die Arbeitnehmer durch Reichstagsabgeordneten Hermann Müller vertreten. In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden des Verwaltungsrates Fontaine (Frankreich), eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Poulten-England die Konferenz. Er ging kurz auf die Aufgaben der diesjährigen Konferenz ein und

berührte auch die Frage der Arbeitslosigkeit, die zweifellos das Hauptthema der Vollversammlung dieser Konferenz sein würde.

Auf Vorschlag des belgischen Delegierten Mahaim, dem sich verschiedene Delegierte anschlossen, wurde der Vertreter Polens, Sokal, einstimmig zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Sokal ging in der Rede, mit der er seine Amtsübernahme einleitete, auf die Weltwirtschaftskrise ein, die, wie er erklärte, nicht ohne Einfluß auf die Arbeiten der Konferenz bleiben könne. Die internationale Arbeitskonferenz

würde ohne Fühlung mit den wirtschaftlichen Realitäten sein, wenn sie nicht ihrerseits mit allen Kräften gegen die Schwierigkeiten, in denen sich die Welt befinde, kämpfen wollte.

Auf den Enthusiasmus des Jahres 1919, da man an eine schnelle und vorbehaltliche Verwirklichung der sozialen Ideen des Teiles 13 des Versailler Vertrages geglaubt hatte, seien Inflation und Arbeitslosigkeit gefolgt und man spreche jetzt immer nur von der

„Krise der Sozialpolitik".

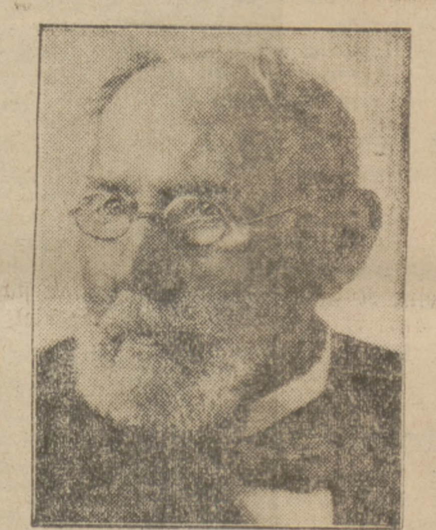
Die bisherigen Bemühungen des Völkerbundes hätten nicht die gewünschten Ergebnisse gehabt; immer klarer ergebe sich aber, daß nur eine gemeinsame Anstrengung aus den Schwierigkeiten herausführen könne und daß die heutige Krise Keime einer neuen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung in sich berge. In diesem Zusammenhang erinerte Sokal an die Worte Papst Pius XI., der vor einigen Tagen gesagt habe,

man müsse unbedingt das Wirtschaftssystem neu ordnen und es zurückführen auf die Gesetze der sozialen Gerechtigkeit.

Eine vernunftgemäße Wiederherstellung der weltwirtschaftlichen Struktur sei nur möglich, durch eine Wirtschaftspolitik, die von sozialen Ideen durchdrungen sei.

Falsche Gerüchte um Chequers

London. Ein englisches Abendblatt hat vor einigen Tagen die Möglichkeit angedeutet, Henderson könnte es verziehen, sich den bevorstehenden Besprechungen zwischen den deutschen Ministern und dem britischen Premierminister in Chequers fernzuhalten. Da es überflüssig erscheint, einer derartigen absurden Vermutung entgegenzutreten, kann auf Grund maßgebender Informationen von englischen Seiten mitgeteilt werden, daß derartige Annahmen jeder Grundlage entbehren.



Der Senior der österreichischen Techniker gestorben

Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Exner, der frühere langjährige Präsident des Technischen Versuchsamts in Wien und Leiter des Wiener Technologischen Gewerbe-Museums ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. Wild.

16)

Ich fieberte dem Kommenden entgegen, fast angstvoll, daß im letzten Augenblick noch irgendein Zufall die Erfüllung des heiß Ersehnten zerschlagen könnte.

Uebrigens: das Getragenwerden auf dem Rücken eines Elefanten hat auch „Schattenseiten".

Immerhin sah ich von solch hoher Warte zum ersten Male das Dschungel. Bis dahin war es mir eigentlich nur durch Kiplings anschauliche Schilderungen bekannt.

Er hat es aus tiefster Naturverbundenheit beschrieben, und seine Worte sind doch nur ein matter Abglanz dessen, was die lebendige Natur ist. Glutvolle Farben, üppige Vegetation, überwältigender Formenreichtum überraschen. Schreiende Farben phosphoreszierender Riesenblüten in nie geschauter Pracht und Größe. Grün in allen Schattierungen, vom lichthellen Gold bis zum braunschwarzen Dornengestrüpp, mit stachelgewordenen Blättern. Pflanzengehänge von Lianenarten hingen, sich innig ineinander verschlingend, von Baum zu Baum: Ketten, Girlanden von sinnbetörendem Zauber.

Oft war es nachtdunkel. Je weiter wir vorwärts drangen, desto rebellischer wurde mein Blut. Als passionierter Jäger packte mich Jagdfieber, stärker denn je im Bewußtsein: diese Jagd war keine Spielerei, war Glück, Gefahr.

Kaum vermochte ich den Augenblick der endlichen Ankunft an dem uns bestimmten Ziel abzuwarten. Angst peinigte mich. Zweifel. Würde der Tiger kommen?

Immer tiefer ging es ins Dunkel. Schwieriger wurde das Durchkommen. Schritt für Schritt, mühsam das Vordringen. Oft mußte das scharfe Beil überhängendes Geäst abschlagen, die Bahn frei machen.

Halt! Für die Elefanten war kein weiteres Durchkommen möglich. Wir stiegen ab und drangen, Gewehr im Arm, oft kriechend, zwischen dem dichten Unterholz und Gestrüpp vorwärts.

Die Vegetation war ein unentwirrbares Chaos. Katzengleich gewandt, fanden die Eingeborenen immer einen Durchschlupf. Ich folgte ungeschickter. Wir pirschten uns teilweise kriechend weiter. Das geringste Geräusch peitschte die Nerven auf. Meist war es harmlos. Ein Affe, der sich von Baum zu Baum schwang, flüchtendes Kleinwild, kreischende Vögel. Alles, was beutegierig das Dschungel belebte.

Wie fern lag alle Kultur, weltenfern die Zivilisation! Urinstinkte erwachten. Unendlich klein fühlte ich mich, gemessen an den Wundern der Umgebung.

Jetzt! Ein erschütternder Laut. Schauerndes Klagen eines Lamms. Wir mußten in der Nähe unseres Bestimmungsortes sein. Die Lockspeise bewies es.

Vor einer Gruppe mir fremder, hoher, ineinander verwachsener Bäume blieb der Inder stehen. Seine Rechte wies nach oben.

Was wollte er?

„Der Hochsitz."

Vergebens suchte ich die Kanzel. Ich fand nichts als ein Gewirr ineinander verschlungener Lianengehänge, die dicken Zweige miteinander verkettend.

„Wo?" — —

„Dort", wies es abermals nach oben, in das Undurchdringliche.

Lange suchte ich, bis mein scharfes Auge in mäßiger Höhe, gegen den Ansprung des Tigers gesichert, die Kanzel entdeckte. Sie war mit der Kunst vollendeter Anpassung, wie sie nur der Naturmensch besitzt, aufgebaut. Stufenweise waren Aeste abgehauen, so daß die kurzen Stümpfe wie Stufen einer Leiter waren. Langsam stieg ich empor, kroch durch eine schmale Oeffnung in den Ausguck. Das klingt unweidmännisch. Ich weiß es. Doch wüßte ich keinen besseren europäischen Vergleich für solch ein Wunder von Hochsitz. Grün verkleidete Wände, innen fast komfortabel, wie ich ihn in ähnlicher Vollendung in Europa nie gesehen hatte.

Der Jäger machte micht auf die Umgebung aufmerksam. Das Geschrei des klagenden Lamms wies die Richtung der Fanggrube, die in Schußweite von der Kanzel angelegt war.

Schwierig war das aufgezwungene Stillsein. Immer drückender lastete Mittagsschwüle über uns, benahm uns fast den Atem. Die heiße, dunstige Luft machte die Glieder bleiern.

Flüsternd zeigte mir Meeratti Barma später vorbeikommendes Kleinwild, das zur Wasserquelle herüberwechselte, ehe die Großen zu ihrem Recht kamen.

Ein Rudel Antilopen. Ein paar famose Böcke unter ihnen. Unwillkürlich flog der Drilling an die Backe. Schon drückte eine braune Hand meinen Arm herunter.

„Nicht schießen, Sahib!"

Ich schämte mich. Wie konnte ich nur so töricht handeln. Der Schuß hätte den Tiger bestimmt verjagt.

Unsagbar quälend war auf die Dauer das jämmerliche Klagen des Lamms, das, über der Fanggrube angepflockt, erbarmungslos seinem Schicksal preisgegeben war. Durch das Glas konnte ich das arme Tier sehen, wie es unbeweglich, hilflos dastand, während unter ihm, mit Grün vollkommen unsichtbar gemacht, die Fanggrube war.

Heillose Schwärme Moskitos umsummten uns. Trotz des umgebundenen Schleiers fielen die Blutsauger über mich her, taten sich an dem Wehrlosen gütlich.

Doch überspannte steigende Erwartung alle Nebensächlichkeiten, denn ich zitterte erwartungsvoll dem großen Augenblick entgegen, der bald kommen mußte.

Unmöglich läßt sich die Höchstspannung innerer Bewegung wiedergeben. Es ist ein bis aufs letzte gesteigertes Bereitschaftsgefühl höchster Kampfeslust.

Instinktiv ahnte ich drüben, im Ungewissen, den heranschleichenden Feind. Und dann? Schmerzlicher wurde das Geschrei der gefolterten Kreatur. Ahnte das Opfer die Nähe des Mörders? Dies schreiende Jammern ging mir durch Mark und Bein. Meine Menschlichkeit empörte sich. Ich empfand jeden Schrei als lebendige Anklage des Schwachen gegen die Mißhandlung, den Mißbrauch des Stärkeren.

Dennoch war die Stunde schlecht gewählt zum Philosophieren. Es galt Wachsein, Gegenwärtigsein.

Jetzt: ein noch nie gesehenes Bild!

Starr, verzückt beobachtete ich das Heranschleichen der großen Katze. Unsere Nähe nicht ahnend, in gewohnter Vorsicht witternd, in jedem Augenblick angriff- oder fluchtbereit, schlich sie geduckt heran. Edel, geschmeidig, großartig in der Bewegung, in der stählernen Spannung der Muskeln, in der stolzen Haltung des mächtigen Kopfes.

Phosphorn glühten die grüngelben Lichter.

Ein herrliches Exemplar seiner Gattung, dieser weibliche Tiger.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Zwei Feldherren

Das deutsche Sprichwort sagt: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist das nicht dasselbe.“ Darin liegt eine große Wahrheit und diese Wahrheit bezieht sich auf zwei „Feldherren“ aus dem dritten polnischen Aufstande in Oberschlesien und zwar Korfanty und Borylowski. Wer der Letztere ist, wollen wir hier weiter nicht erklären, da wir annehmen, daß unsere Leser das wissen. Die Sache ist nämlich sehr interessant und zwar deshalb, weil nur ein dritter Aufstand da war, und jetzt melden sich zwei Herren und erklären, jeder für sich natürlich, daß es einzigst und allein *sein* Verdienst war, daß der Aufstand überhaupt ausgebrochen ist, und daß er so siegreich durchgeführt werden konnte. Aufstand hin und Aufstand her — wenn wir von dem 10jährigen Jubiläumsfest, das wir erst vor kurzem gefeiert haben, absehen — doch steht hier etwas mehr auf dem Spiel, als der Aufstand. Man will uns weißmachen, daß der Aufstand bewirkt hat, daß Polen das östliche Gebiet Oberschlesien zugeteilt bekommen hat. Auch das dürfte nicht ganz stimmen, denn über die Verteilung Oberschlesiens wurde ganz wo anders entschieden und nicht hier bei uns an der Oder. Der Aufstand wurde nur als Druckmittel gegen Lloyd George benützt, der auf Frankreich ein wenig neidisch wurde und dessen Aufstieg ihm nicht in den Kram paßte. Das ist der ganze Erfolg des dritten schlesischen Aufstandes, der uns Oberschlesier große blutige Opfer gekostet hat, um gewissen Herren bei dem Konferenztisch die gegenseitige Aussprache zu erleichtern. Aber das nur nebenbei.

Wir wissen bereits, das die diesjährige 3.-Maifeier in Kattowitz mit der Jubiläumsfeier des dritten Aufstandes verbunden wurde, zu der der polnische Staatspräsident erschienen ist. Man hat aus ganz Polen viele Tausende nach Oberschlesien geholt und bemühte sich, aus der Feier der schlesischen Aufständischen eine Nationalfeier zu veranstalten. Das ist aber nicht ganz gelungen, weil diejenigen, die wirklich an dem Aufstande beteiligt waren, sich allen diesen Dingen fernhielten. Korfanty, der gewesene Plebiszitkommissar hat an der Feier nicht teilgenommen und kein einziges Mitglied der höchsten Aufständischeninstanz. Die Arbeiter, die aktiv an dem Aufstand teilgenommen haben, blieben der Feier ebenfalls fern. Nur diejenigen, die ihre Verdienste zum Teil vermünzt haben, marschierten in Reih' und Glied. Diese Tatsache wollen wir festhalten, weil sie bei der Beurteilung der großen Freier von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Im Sanacjalager will man sich über diese Tatsache hinwegsetzen und zwar auf eine sehr primitive Art und Weise. Man erklärt dort ganz einfach, daß den Aufstand ein gewisser Borylowski gemacht hat und Borylowski ist derjenige, der Ostoberschlesien zu Polen brachte. Alle anderen waren Nullen, die man nach Herzenslust verschieben kann und verschoben hat. Nullen kann man schließlich überall anhängen und wenn eine Null allein steht, bleibt sie immer nur eine Null, auch selbst dann, wenn sich eine Null der anderen anreiht. Nullen bedeuten sehr viel, wenn man ihnen einen Zehner anhängt. Das hat man im Sanacjalager getan, indem man alle Nullen einem Borylowski anhängte und daraus eine große Sache machte. Nun ist aber noch ein Zehner übriggeblieben, mit dem man nicht weiß, was anzufangen und das ist Korfanty. Zwei Götter nebeneinander sind nicht denkbar. Als Null kann man ihn auch schlecht betrachten, denn dieser Mann war letzten Endes der Herrgott im Plebiszit. Er war auch der Diktator des dritten Aufstandes, wenigstens dem Namen nach, aber immerhin ein Diktator. Jetzt tritt ein Herr Borylowski auf und erklärt feierlichst, ich habe das gemacht und mein Verdienst ist es, daß es so gekommen ist, wie es ist. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als das zu glauben, wenigstens dem Scheine nach. Gewiß haben wir früher gar nicht gewußt, wer Borylowski ist, aber die Dinge haben sich mit der Zeit geändert, und wir müssen alles nachäffen, selbst gegen unseren Willen. Das ist das Zeichen der Zeit und daran sind wir gewöhnt.

Die Sanacja bemüht sich, Korfanty als einen Toten hinzustellen und behandelt ihn dementsprechend. Was die Sanacja macht, ist zwar nicht maßgebend und interessiert sonst auch niemanden. Die Sanacja kann mit einer Frau verglichen werden, die immer das Gegenteilige sagt, was sie denkt, insbesondere, wenn sie mit dem Geliebten Arm in Arm spazieren geht. Im Ausland und selbst in Polen, wo alles umgewertet wurde, denkt man über die Mission Korfantys im dritten Aufstande ganz anders, als die Sanacja, das zu glauben, vorgibt.

Korfanty will aber nicht sterben und das ist seine schwache Seite. Wir gestehen, daß wir ihn höher eingeschätzt haben. Er hätte wirklich in diesem Falle sterben sollen. Anstatt sich in die Weihrauchgeschichte eines Herrn Borylowski hineinzumischen, hätte er lieber geschwiegen. In diesem Falle wäre Schweigen wirklich Gold gewesen, besonders, da er weiß, daß der dritte Aufstand ein Verdienst ganz anderer Faktoren war und die Oberschlesier, einschließlich Korfantys, als Schachfiguren im diplomatischen Schachzug gebraucht wurden. Korfanty hat aber den Mund geöffnet und schreibt eine Art Geschichte über den dritten Aufstand, unter dem Titel: „Träume und Begebenheit“. Es würde zu weit führen, auf dieses Thema einzugehen, was schließlich nicht Aufgabe dieses Artikels ist. Es war aber vorauszusehen, daß sich die Gegenseite melden wird, was auch prompt eingetreten ist. Wenn sich ein Herr Borylowski alle Verdienste am dritten Aufstande zugeschrieben hat, und das hat er vor sehr autoritativer Stelle ausgesprochen und öffentlich mehr, als hundertmal unterstrichen, so war es klar, daß er zu Korfantys „Träume und Begebenheiten“ nicht schweigen kann. Die Sache ist jetzt sehr pikant geworden, denn Korfanty hat in seinen „Träumen und Begebenheiten“ sich als Held, Initiator und Führer des dritten Aufstandes hingestellt und jetzt kommt Herr Borylowski in der „Polska Zachodnia“ und wischt alles aus, eigentlich nur den Namen Korfanty und schreibt an diese Stelle den Namen Borylowski, wenigstens dem Sinn nach. Wären die Dinge im dritten Aufstande nicht so tragisch gewesen, wie sie waren, so könnte man sich nach Herzenslust über die große Diskussion zwischen Korfanty und Borylowski amüsieren. Jedenfalls haben wir zwei Feldherren aus der Aufstandszeit und sind wirklich in Verlegenheit, wem wir den Vorzug geben sollen.

Polnische Industrieritter bei den Bolschewisten

Zwei Wirtschaftsgebilde und zwei Welten verhandeln — Die krepierende und die werdende Welt
Vor allem das Geschäft — Was die Kapitalisten in Sowjetrußland gesehen und gelernt haben?

Ueber den Besuch der polnischen Kapitalisten, in Sowjet-Rußland meistens Generaldirektoren haben wir bereits kurz berichtet. Es hat sich eine stattliche Anzahl der polnischen Industrieritter, darunter etliche Generaldirektoren aus unserem Industriebezirk, zusamengefunden, um dem Löwen in den Rachen zu schauen. Mutig waren die Herrschaften genug, denn sie waren sich darüber im Klaren, daß man solche wie sie es sind, in Sowjetrußland

recht gerne an die Mauer

stellt und ihnen eine Kugel durch den Leib jagt. Allerdings pflegt man das mit den Auslandskapitalisten nicht zu tun, im Gegenteil, die werden mit offenen Armen empfangen, gehegt und gepflegt und vor allem gut gefüttert. Die polnischen Kapitalisten sind auch nicht die ersten gewesen, die sich nach Sowjet-Rußland begeben haben, denn die Amerikaner, Deutsche und Engländer sind in Sowjet-Rußland ständige Gäste. Gewiß hassen sie die Bolschewisten mit ihrem Wirtschaftssystem aus ihrer ganzen Seele aber Geschäft ist Geschäft und in Rußland kann man noch ein

großes Geschäft

machen, wie sonst in keinem anderen Lande. Man kann die Bolschewisten hassen, die Polizei auf sie im eigenen Lande hetzen, aber auf das Geschäft können die Kapitalisten nicht verzichten. Die Bolschewisten handeln auch nicht besser. Sie vernichten alles bei sich was nach Kapital riecht, aber ausländische Kapitalisten genießen bei ihnen Gastfreundschaft, die sie den Sozialisten versagen. Ein Industrieller bekommt die Einreisebewilligung ohne jede Schwierigkeit, aber dem Sozialisten, wird die Einreise nur im seltenen Falle bewilligt.

Der Aufenthalt der polnischen Kapitalisten hat in Sowjet-Rußland länger als einen Monat gedauert. Gewiß hat man ihnen nur das gezeigt, was man ihnen zeigen wollte, aber in einem Monat kann man recht viel sehen und alles läßt sich nicht verbergen. Es liegt mithin klar auf der Hand, daß die polnischen Kapitalisten in Sowjet-Rußland viel gesehen haben und vor allem haben sie die

industrielle Entwicklung Sowjet-Rußlands

gesehen und das ist schließlich, neben der Landwirtschaft die Hauptsache. Es dürfte wohl vom Interesse sein für was sich die polnischen Kapitalisten in Rußland interessiert haben und was sie über die russische Kollektivindustrie denken. Sie sind eben vor etlichen Tagen zurückgekehrt und sie nehmen kein Blatt vor den Mund.

Der ungekrönte König von Polen, der Industrielle Andreas Wierzbicki, einer der Hauptstützen des Sanacjasystems in Polen, veröffentlicht bereits Artikel in der „Gazeta Handlowa“ über seine Eindrücke in Sowjet-Rußland, die auch unsere Leser interessieren dürften, weil sie uns direkt angehen. Wir wollen daher einige Auszüge aus diesen Artikeln wiedergeben. Ueber die industrielle Entwickelung Sowjet-Rußland im Allgemeinen schreibt Herr Wierzbicki:

„Alles steht dort unter dem Eindruck einer großen Anstrengung, zwecks industriellen Entwickelung Rußlands im hohen Maße und Ausführung des Fünfjahresplanes. Die natürliche Unterlage, wo das geschieht ist ein Teritorium, das ein siebentel der Erdkugel ausmacht, mit einer Bevölkerungszahl von 160 Millionen Menschen, mit einem riesigen großen Naturreichtum und einem Regierungssystem, das sich auf der Diktatur einer Partei stützt die verstanden hat, den Proletariermassen ihre Autorität aufzudrängen, **die aber gleichzeitig mit Hilfe eines durchdachten Planes, der erschöpfend und systematisch ist, die Massen des Proletariats zu erziehen versteht. Diese Erziehungsmethoden haben bei den Arbeitermassen, besonders bei der jungen Generation Verständnis gefunden. Daneben funktioniert ein zweites System das konsequent rigorose Strafaktionen für alle wirtschaftlichen Schäden vorsieht.**

Das Lebensniveau der Bürger Sowjet-Rußlands ist sehr bescheiden. Das Aprovisionierungssystem stützt sich auf genauer und auf Gramm berechneter, zum Leben unbedingt notwendiger Lebensmitteln. Die landwirtschaftlichen Produkte zieht der Staat zwangsweise ein, zu einem lächerlich niedrigen Preis. Die Sowjetbehörden machen kein Hehl daraus, daß die Bevölkerung schwere Zeiten durchmachen muß“.

In Bezug auf die Industrieprodukte in Sowjet-Rußland besonders aber die Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen, haben die polnischen Kapitalisten von den Bolschewisten viel gelernt und es ist damit zu rechnen, daß sie das Gelernte verwerten werden. Wierzbicki berichtet darüber wie folgt:

„Die Arbeit in Sowjet-Rußland ist sehr intensiv. Alle Lohnsysteme für die Arbeit in den kapitalistischen Ländern wurden dort eingeführt, die bezwecken den Arbeitsertrag zu steigern, wie Akkordlohn, Prämien und andere. Neben diesem System treibt ein Arbeiter den anderen mit der Arbeit durch Konkursausschreibung für die Mehrleistung durch unaufhörliche Propaganda zum Zwecke der Steigerung der Produktion, durch Auslachen der weniger fähigen Arbeiter, die an die Wand angeschrieben werden in Form von Karikaturen, durch Auszahlung der Löhne an diese Arbeiter aus den „schwarzen Kassen“ usw. Besonders die jungen Arbeiter sind eifrig bemüht die Produktion zu steigern.“

Dan übergeht Herr Wierzbicki zu allgemeinen Betrachtungen über das sowjetrussische System, wobei er bemerkt, daß er in eine Anasyse dieses Systems sich nicht einzulassen gedenkt. Doch bemerkte er, zu den dort herrschenden Verhältnissen, daß sie elastisch seien und einer Evolution unterworfen sind. Zuletzt stellt er fest,

daß Sowjet-Rußland ein Land darstellt, das im Wege riesengroßer Opfer der gegenwärtigen Generation die Industrie und die Landwirtschaft entwickelt und zwar in einem Tempo wie es nur in Nord-Amerika bekannt ist

und das die Bedingungen ungefähr dieselben sind.

So urteilen polnische Kapitalisten über Sowjet-Rußland und man gewinnt den Eindruck, daß ihnen dort manches gefallen hat. Sie haben dort sogar manches gelernt und es ist damit zu rechnen,

daß sie manches von dem Gelernten bei sich verwerten

wollen. Besonders hat ihnen der Arbeitseifer der russischen Arbeiter gefallen und das

System des Antreibens bei der Arbeit.

Alle Raffinessen der Arbeitrationalisierung sind uns nicht mehr fremd und der Arbeiter in Polen ist zu einem elektrischen Apparat bei der Arbeit degradiert worden. Eins haben die polnischen Kapitalisten bis jetzt doch nicht erzielt und zwar,

daß sich die Arbeiter gegenseitig zur Arbeit antreiben und daß die minderfleißigen ausgelacht und gestraft

werden. Das hat uns noch gefehlt und aus den Auslassungen des Herrn Wierzbicki geht hervor, daß den Generaldirektoren das besonders gefallen hat. Wir zweifeln aber, ob sich das Auslachen der „faulen“ Arbeiter bei uns einführen läßt. Man darf nicht vergessen, daß die Produktionssysteme bei uns und in Sowjet-Rußland grundverschieden sind. Dort sind die Arbeiter der Ansicht, daß sie für sich selbst, für die Allgemeinheit produzieren, bei uns wird für den

Privatprofit einer kapitalistischen Klique geschuftet,

der die Arbeiter feindlich gegenüberstehen. Jedenfalls sind die Wahrnehmungen der polnischen Kapitalisten in Sowjet-Rußland bezeichnend.

Anmeldungen für alle höheren deutschen Privatschulen des Deutschen Schulvereins

An den höheren Privatschulen des Deutschen Schulvereins in Tarnowitz, Laurahütte, Pleß, Antonienhütte, Rybnik und Lipine findet die Anmeldung von Schülern am 1., 2., 3., 5. und 6. Juni d. Js., vormittags zwischen 11 und 13 Uhr, im Amtszimmer des Direktors statt. Besondere Anmeldungsformulare sind nicht erforderlich.

Mitzubringen sind: der letzte Impfschein, Geburtsurkunde, bezw. Stammbuch und das letzte Schulzeugnis.

Der Lohnkampf in Dombrowa beendet

Die alten Löhne bleiben unberührt.

Vorgestern fand unter Vorsitz des Ministerialdirektors Ulanowski eine Konferenz im Arbeitsministerium in Warschau statt, die dem Schiedsspruch in der Lohnstreitfrage in Dombrowa und Chrzanow im Bergbau gewidmet war. An dieser Konferenz waren alle Arbeiterorganisationen und die Vertreter der Unternehmer der beiden Kohlengebiete beteiligt, die sich spät bis in die Nacht zog. Nach dieser Konferenz hat der Ministerialdirektor Ulanowski im Namen des Arbeitsministeriums den Schiedsspruch gefällt. Danach bleiben die bisherigen Löhne unberührt. Der Schiedsspruch bleibt bis zum 31. März 1932 in Kraft. Die Arbeiter haben mithin unter blutigen Opfern, besonders in dem Chrzanower Gebiet, die bisherigen Löhne gerettet.

Drei Hochöfen in der Friedenshütte ausgeblasen

Die Friedenshütte hat drei Hochöfen ausblasen lassen und die Folge davon ist es die Reduzierung von 420 Arbeiter. Die Dinge in dem großen Hüttenwerk entwickeln sich in der Richtung, daß in der Hütte bald nur noch die Direktoren und Generaldirektoren verbleiben werden, mit ihren zahlreichen Autos selbstverständlich, denn diese gehören zum Betrieb.

Rückkehr aus Pilgramsdorf

Am Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 5,20 Uhr, kehren weitere Kinder aus Janow, Rosdzin, Ruda, Neudorf, nach mehrwöchentlichem Aufenthalt von der Erholungsstätte Pielgrzymowice zurück. Die Eltern, bezw. Erziehungsberechtigten, werden ersucht, die Kinder pünktlich am Kattowitzer Bahnhof, 3. Klasse, abzuholen. y

In welcher Weise ist die Arbeit der Geistesarbeiter zu kündigen?

Laut der Verordnung des Staatspräsidenten über die Arbeitsverträge der Geistesarbeiter hat die Kündigung des Arbeitsvertrages an einen Geistesarbeiter spätestens am letzten des Monats zu erfolgen, wobei dann die Kündigungsfrist vom 1. des nächsten Monats gerechnet wird. Gegenwärtig hat das Oberste Gericht eine Entscheidung in Angelegenheit der Kündigung zu einem anderen Termin getroffen. Nach dieser Entscheidung bleibt die erfolgte Kündigung als rechtlich bestehen, auch wenn diese beispielsweise am 1. des Monats erfolgt ist, nur verlängert sich in diesem Falle die Kündigungsfrist um einen Monat auf vier Monate, da die Kündigung erst vom letzten Tage des betreffenden Monats gerechnet wird.

Bautätigkeit in der Wojewodschaft Schlesien

Nach einer Mitteilung der statistischen Abteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt wurden mit Hilfe von Krediten des Wirtschaftsfonds im Vorjahr innerhalb der Wojewodschaft Schlesien zusammen 6167 neue Wohnungen fertiggestellt und für die Benutzung freigegeben. Es wurden gebaut: Im Landkreis Kattowitz 402 neue Wohnungen, Schwientochlowitz 443, Lublinitz 183, Pleß 1207, Rybnik 1470, Tarnowitz 616, Teschen 634 und Landkreis Bielitz 936 Wohnungen, ferner im Stadtkreis Kattowitz 203 und Königshütte 47 neue Wohnungen. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Ein- und Zweizimmer-Wohnungen mit und ohne Küche. v.

Die Vertreter der Angestelltengewerkschaften bei der Angestelltenversicherungsanstalt in Königshütte

Ständig wachsende Not der Angestellten — Kampf um die verlängerte Arbeitslosenunterstützung — Andere wichtige Fragen — Wettbewerb bei der Wohnungsverteilung

Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Angestelltenverbände, hielten vorgestern, mit den leitenden Direktoren der Angestelltenversicherungsanstalt in Königshütte, eine mehrstündige Sitzung ab, in der die Anträge der versicherten, organisierten, oberschlesischen Angestelltenschaft zur Verbesserung der Angestellten- und Arbeitslosenversicherung behandelt wurden. Insbesondere wurden folgende Punkte eingehend beraten:

1. Verlängerung der Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung,
2. Zahlung der Arbeitslosenunterstützung an Angestellte, die nach Rückkehr vom aktiven Militärdienst stellungslos bleiben,
3. Heilverfahren und alle damit zusammenhängenden Fragen,
4. Wohnungsvergebung und Stellungnahme zu der weiteren Wohnungsbauaktion der Angestelltenversicherungsanstalt.

Die Beratung über den 1. Punkt nahm längere Zeit in Anspruch. Der Sozialen Kommission des Schlesischen Sejms liegen ja bereits schon seit längerer Zeit Anträge der Angestelltengewerkschaften für eine längere Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung vor. In einer der letzten Sitzungen hat die Soziale Kommission bereits beschlossen, dem Schlesischen Sejm folgende Resolution zur Annahme vorzulegen.

„Die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung für Angestellte soll auf 12 Monate unter Belassung der im A. V. G. festgelegten Sätze verlängert werden. Die Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung über den Zeitraum von 12 Monaten hinaus wird von einer Herabsetzung der Unterstützungssätze abhängig gemacht".

Wenn auch die von der Sozialen Kommission des Schlesischen Sejms Neuregelung der Arbeitslosenversicherung noch sehr unvollkommen ist, haben sich trotzdem die Angestelltenvertreter entschlossen, die Bemühungen des Schlesischen Sejms und auch der A. V. A. durch eine persönliche Vorsprache beim Arbeitsministerium und bei dem Verband der Angestelltenversicherungsanstalten in Warschau zu unterstützen und sich dafür einzusetzen, daß die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung auf beschleunigtem Wege (Notverordnung) durchgeführt wird. Denn die Zahl der bereits ausgesteuerten stellenlosen Angestellten ist in den letzten Wochen ganz erheblich gestiegen und die Not unter diesen Arbeitslosen kennt keine Grenzen.

Bei der Behandlung des 2. Punktes ist den Angestelltenvertretern, seitens der leitenden Beamten der Versicherungsanstalt, zugesichert worden, daß allen vom Militär zurückgekehrten Angestellten, wenn sie stellungslos bleiben und die Vorschriften über die Registrierung und Kontrolle der Arbeitslosen befolgen, die ihnen

zustehende Arbeitslosenunterstützung gewährt

wird. Die Ansprüche gehen also diesen Versicherten nicht verloren, sondern sie ruhen nur während der Militärdienstzeit.

Was die Gewährung des Heilverfahrens anbelangt, so erklärten die Angestelltenvertreter grundsätzlich, daß die

Unterbringung in einer Heilanstalt

der A. V. A. ohne Kosten für den Versicherten erfolgen muß, da es ja im Interesse der Angestelltenversicherungsanstalt liegt, die Berufsfähigkeit des Versicherten wieder herzustellen, um andere Leistungen (Rente, Abfindung usw.) zu ersparen. Es ist den Vertretern zugesagt worden, daß den Minderbemittelten seitens der zuständigen Kommissonen die weitgehendsten Erleichterungen gewährt werden sollen.

Schließlich wurde noch die Vergebung der von der A. V. A. in Kattowitz gebauten, Ende Juli beziehbaren Wohnungen durchgesprochen. Daß die Verteilung der Wohnungen äußerst schwierig sein wird, leuchtet ohne weiteres ein, da sich

560 Bewerber um 88 Wohnungen

in dem Wohhausblock in Kattowitz beworben haben, während für die von der A. V. A. in Sosnowice fertig gestellten 125 Wohnungen nur 107 Bewerber gemeldet haben. Es ist bekannt geworden, daß von den 107 Bewerbern in Sosnowice nur 76 Bewerber in Frage kommen, die die Vorbedingungen der A. V. A. gegenüber erfüllt haben. Aus der Zahl der Wohnungsbewerber in Oberschlesien geht die außerordentliche Wohnungsnot unter den oberschlesischen Angestellten hervor. Die Zahl der Wohnungsbewerber hier in Oberschlesien wäre noch höher, wenn die Mietssätze für die Wohnungen erheblich billiger wären und nicht der Druck der Unsicherheit der Existenz auf der oberschlesischen Angestelltenschaft lasten würde. Die Wohnungsbewerber mußten Fragebogen ausfüllen, deren Auswertung nach Punkten erfolgen soll. Die Angestelltenvertreter machten die Leitung der A. V. A. darauf aufmerksam, daß diese

Punktebewertung nur eine Richtlinie für die Vergebung der Wohnungen

bilden soll und daß vor allem alle Bewerber, die im vorigen Jahre bei der Wohnungsvergebung zurückgestellt wurden, in diesem Jahre bevorzugt zu behandeln sind. Ferner wiesen die Angestelltenvertreter darauf hin, daß auch die Dauer der Versicherung und die sozialen Verhältnisse der Versicherten ganz besonders zu berücksichtigen sind. Die leitenden Herren der Versicherungsanstalt sagten den Angestelltenvertretern die Berücksichtigung ihrer Wünsche zu. Es wurde auch noch hervorgehoben, daß, auf Grund des Statutes der „Stowarzyszenie Budowlane" die Mitwirkung der Angestelltengewerkschaften bei der Wohnungsvergebung möglich ist. Mit Rücksicht auf die Wohnungsnot in den oberschlesischen Städten wurde noch zum Schluß beantragt, weitere Wohnhäuser zu bauen. Von dem einen Direktor der Versicherungsanstalt ist zugesagt worden, daß noch in diesem Jahre mit dem weiteren Bau von 160 Wohnungen in Kattowitz begonnen wird.

Kattowitz und Umgebung

Welche Preise wurden am letzten Wochenmarkt gefordert?

Die städtische Marktpolizei teilt mit, daß am letzten Wochenmarkt in Kattowitz nachstehende Preise für Artikel des ersten Bedarfs gefordert wurden:

Pro 1 Kilogramm helles Brot 0,42 Zloty, dunkles Brot 0,34 Zloty, 65 prozentiges Weizenmehl 0,60 Zloty, 70 prozentiges Roggenmehl 0,48 Zloty, ferner ½ Kilogramm ungesalzene Butter 2,90 Zloty, Landbutter 2,60 Zloty, Kochbutter 2,20 Zl., Weißkäse 0,60 Zloty, Schweinefleisch 0,90 Zloty, Rindfleisch 0,80 Zloty, Kalbfleisch 0,70 Zloty, amerikanischen Schmalz 1,60 Zl., inländischen Schmalz 1.50 Zloty, grünen Speck 1 Zloty, Krakauerwurst 1.20 Zloty, Preßwurst 1 Zloty, Knoblauchwurst 1 Zloty, Leberwurst 1,20 Zloty, Zwiebeln 0,30 Zloty, Mohrrüben 0,20 Zloty, Weißkraut pro Kopf 0,25 Zloty, Rotkraut pro Kopf 0,35 Zloty, Kartoffeln (20 Pfund) 1,60 Zloty, Milch pro Liter 0,40 Zloty, Semmel (55 Gramm) 0,05 Zloty, sowie Eier (pro Stück) 0,11 Zloty. Die Kartoffelpreise sind, gegenüber der Vorwoche, um 20 Groschen gestiegen, während die Eier um einen Groschen billiger geworden sind. y.

Ummeldungen von Schülern der Minderheitsvolksschulen in die Klasse 2 bis 9 der Minderheitsmittelschulen in Katowice. Erziehungsberechtigte, welche die Absicht haben, ihre Kinder, die gegenwärtig eine deutsche Schule besuchen, in die Minderheitsmittelschulen in Katowice umzumelden, haben diese Ummeldung bis spätestens Sonnabend, den 30. Mai, in den Nachmittagsstunden, bei den Rektoren der Minderheitsmittelschulen zu tätigen.

Der letzte Gang. Am gestrigen Donnerstag wurde der Wehrmann Paul Gawron aus Kattowitz, welcher bei dem Großfeuer der Firma Schwidewski schwer verunglückte und im Spital verstarb, zur letzten Ruhe geleitet. Es war ein gewaltig langer Trauerzug, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte. Abordnungen der Feuerwehren aus der ganzen Wojewodschaft, hauptsächlich Kameraden der Berufsfeuerwehr Kattowitz und der Freiwilligen Feuerwehr Kattowitz, schritten in langen Reihen dem Sarge voran. Weiterhin sah man Delegierte des Magistrats Kattowitz und des Wojewodschafts-Feuerwehrverbandes. Am Sarge erfolgte ein ehrender Nachruf, worauf die Musikkapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" intonierte. Während sich die Fahnen über dem Grabe senkten, wurde der Sarg langsam in die Gruft hinuntergelassen. y.

4jähriges Mädchen vom Auto angefahren. Auf der ulica Zielona wurde von dem Personenauto Sl. 7 687, die 4jährige Gertrud Gach aus Kattowitz angefahren und verletzt. Das Kind wurde mittels Auto nach dem städtischen Spital überführt, von wo aus es wieder und zwar nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe und Anlegung von Notverbänden, nach der elterlichen Wohnung geschafft werden konnte. Die Schuldfrage steht nicht fest. x.

Der tägliche Fahrraddiebstahl. Fast täglich berichtet die Kattowitzer Polizeidirektion über Fahrraddiebstähle, welche sich in Kattowitz und Umgegend ereignen. In den meisten Fällen tragen jedoch die Bestohlenen selbst die Schuld, welche die Fahrräder ohne genügende Beaufsichtigung vor Gebäuden, in Korridors usw., stehen lassen. Schon wieder berichtet die Polizeichronik über einen ähnlichen Diebstahl, welcher auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz verübt wurde. Geschädigt wurde hierbei ein gewisser Josef Strozyn aus Siemianowitz. Es handelt sich um das Herrenfahrrad Nr. 19 012. Der Wert des Fahrrades wird auf 250 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird gewarnt. x.

Neue Beratungsstelle für Geschlechtskranke. Das „Rote Kreuz" teilt mit, daß in den Geschäftsräumen auf der ulica Andrzeja 9, 1. Stockwerk, eine Beratungsstelle für Geschlechtskranke errichtet wurde. Kostenlose Beratung erfolgt an jedem Montag und Donnerstag, in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends.

Königshütte und Umgebung

Haltet das Kind von der Straße!

Das Kind spielte auf der Straße. Heiter und sorglos leuchteten seine Augen, es weilte vielleicht in einem Märchenlande, wohin es sich im Geist versetzt hatte. Niemand kümmerte sich um das kleine Wesen. Der Verkehr der Straße erzeugte Lärm, Staub und Gefahren. Beim Spielen lief es bald hier, bald dorthin. Die Vorübergehenden lächelten ihm zu und hatten ihre Freude an dem munteren Kinde. Wir artig und nett es spielen kann! Autos jagten die Straße herauf und herunter, Motor- und Fahrräder, vereinzelt auch Fuhrwerke. Das Kind spielte, bald auf dem Bürgersteig, bald auf der Fahrstraße. In seinem Märchenlande gab es keinen so riesigen Verkehr, dort blühten Blumen und jubilierten Vögel, dort herrschte eine Wunderpracht, Ruhe und Frieden.

Plötzlich nichtsahnend, fühlte sich das Kind hart angefaßt und nach hinten gerissen. Gleichsam erwachend blickte es um sich. Der Verkehr stockte für eine Sekunde. Ein Chauffeur schimpfte.

Das Kind sah, wie viele Menschen es neugierig musterten. Stimmen wurden laut: „Beinahe wäre das kleine Ding überfahren worden".

Seine großen, erstaunten Augen blickten verwirrt umher.

Was wollen die Menschen von ihm?

Das Kind wußte nicht, daß es eben dem Tode entronnen war oder doch einer großen Gefahr, die von ihm nur durch Krankheit oder Siechtum überstanden werden konnte.

Spielendes Kind auf der Straße...

Eltern, die Straße dient dem Verkehr, sie ist kein Spielplatz. Merkt euch das, handelt danach, achtet auf eure Schutzbefohlenen. Sonst könnte man euch eines Tages euren Liebling nach Hause bringen — starr und stumm. Die Reue ist dann zu spät. m.

Auszahlungen. Am Sonnabend werden an die Belegschaften der Gruben und Hütten die Vorschüsse zur Auszahlung gebracht, ferner an die Witwen und Waisen die Renten, sowie am heutigen Freitag an die Beamten und Angestellten die Gehälter. m.

Der Magistrat an die Einwohnerschaft. Der Magistrat Königshütte fordert alle Personen, die während der Personenbestandaufnahme in der Zeit, vom 27. bis 30. April, von den Beamten nicht aufgenommen worden sind, auf sich unverzüglich, in der Zeit vom 1. bis zum 6. Juni im Rathaus, Zimmer 73, von 8 bis 12 Uhr mittags, zwecks nachträglicher Eintragung zu melden. Hierbei sind mitzubringen: Personalausweise, Geburtsbescheinigung, Familienstammbuch, Militärbuch, Staatszugehörigkeitsbescheinigung usw. m.

Der Vorhang ist gefallen

Kehraus im Deutschen Theater. — Die Leistungen im letzten Spielwinter. — Ist die Kritik berechtigt? — Etwas von verlogener Moral!

In diesem Monat haben sich die Pforten des Deutschen Theaters geschlossen, um die Sommerpause eintreten zu lassen und dann, im Herbst, mit erneuten Kräften an die Arbeit heranzugehen. Es ist alljährlich Sitte, daß man diese Gelegenheit benutzt, um die Leistungen der Spielzeit Revue passieren zu lassen und das Fazit des Gebotenen zu ziehen. Die Deutsche Theatergemeinde hat im Jahre 1930-31 wiederum eine ganze Anzahl vo Aufführungen (ca. 95) an den wenigen Spieltagen herausgebracht, welche sich auf das Gebiet der Oper, Operette, des Schauspiels, Schwank und Lustspiels, der Konzerte und etlicher Gastspiele verteilten. Davon sind ungefähr die Hälfte als Premieren zu verbuchen, also immerhin, der Quantität nach, ganz ansehnliche Leistungen.

Die Oper ist vor allem mit der Aufführung von Weill's „Dreigroschenoper" zu nennen, welche einen Erfolg großen Stils brachte und zu mehr Wiederholungen berechtigt hätte, wenn ein anderer Schlag von Publikum sich den Besuch des Theaters aus wirtschaftlichen Gründen hätte ermöglichen können. Sehr gut war die Darbietung von „Carmen", wobei Elisabeth Wanka ganz erfolgreich die Titelrolle vertrat. Wohlgelungen, aber leider schlecht besucht, war „Orpheus und Eurydika". Als gute Aufführungen seien auch noch zu nennen: „König für einen Tag" und „Intermezzo" mit Strauß'scher Musik, während sonst im allgemeinen die Auswahl der Opernstücke (Rheingold, Evangelimann) nicht als sehr geschickt betrachtet werden kann. Ganz ausgezeichnet arbeiteten stets Orchester und Dirigent (Erich Peter), während die Einzelkräfte (Siegmund, Wanka, Woriska, Pawlingen, u. a. wirklich bemüht waren, ernsthafte Kunst zu vermitteln, was auch zum großen Teil der Fall war.

Die Operette hatte einen bunten Kranz netter Aufführungen zu verzeichnen. Zunächst bildete „Der Zigeunerbaron" einen Glanzpunkt, nicht minder erfreulich waren „Mädi", „Viktoria und ihr Husar" und „Mariza". Die Erstaufführung des „Pagen des Königs" brachte ebenfalls einen vollen Erfolg, so daß also bei diesem Genre nichts zu wünschen übrig bleibt. Unsere Soubrette Nitta Rheingold, ferner Martin Ehrhard, Theo Knapp, Anton Wengersky usw., nicht zuletzt aber Stefa Kraljewa's Tanzdarbietungen, sowie Kapellmeister Oberhoffer, trugen alle ihr Möglichstes, durch ausgezeichnetes Können, zum Gelingen bei.

Besonders hervorzuheben ist allerdings das Gebiet des Schauspiels. Ganz abgesehen davon, daß wir hier Kräfte hatten, welche tatsächlich tüchtig und leistungsfähig waren, z. B. Albert Arid, Herbert Albes, Eva Kühne, Erika Dura, unsere liebe Lotte Fuhst usw., war auch die Auswahl der Stücke so getroffen, daß jeder Geschmack auf seine Rechnung kam. Ganz famose Aufführungen warn „Die Weber", „Musik" und „Amnestie", ferner „Voruntersuchung", und Rostands „Der Mann, den sein Gewissen trieb", Ueberraschend gut gestaltete sich gleichfalls Ibsens „Hedda Gabler" und Rollands „Spiel von Tod und Liebe", die „Tell"-Aufführung war allerdings in jeder Hinsicht Auffassungssache. — Das heitere Fach begann mit Hasenclever's „Napoleon greift ein", köstlich die Komödie Schneider Wibbel" und „Roxy, der Fratz", desgleichen Shaw's „Pygmalion". Auch die Arnold-Bach'schen Schwänke waren vertreten und ebenfalls „Sex Appeal" von Lansdale, Shakespeare's „Was Ihr wollt" war in einem modernen Gewande recht lustig und unterhaltsam dargeboten.

Etwas allzu dürftig fiel die Konzertreihe aus, welche eigentlich nur durch die Konzerte des Meister'schen Gesangvereins eine Belebung erfuhr und als einzige Sensation Moriz Rosenthals herrliche Klavierkunst präsentierte. — Das Gleiche gilt von den Tanzabenden. Einzig und allein erfreute Niddy Impekoven mit ihrem feinsinnigen Können, die Debütantin Dehner kann noch nicht als vollwertig angesehen werden.

Unter „Gastspielen" nimmt Paul Wegener nebst Ensemble mit Strindberg's „Vater" einen breiten Raum ein. Gleicherweise hatte die Theaterleitung Lucie Höflich verpflichtet, welche wir schließlich gern in einem eindrucksvolleren Stück gesehen hätten. Sehr erfolgreich und genußvoll war das Auftreten der Diseuse Dela Lipinskaja, an zwei Abenden in der Spielzeit, deren Zuhörerkreis ständig im Wachsen begriffen ist. Bleiben noch „Die Tegernseer", deren urwüchsige, natürliche Darstellungsweise und der dazu erforderliche gesunde Humor stets für Laune und Stimmung sorgten. Die Körperkulturabende der Musterturnschule Dulawski schlossen die Spielzeit offiziell ab, wozu ja schon in der damaligen Besprechung das Notwendige gesagt worden ist.

In der Nachsaison und als regelrechter Ausklang der Theaterzeit, war uns die Berliner „Nelson-Revue" — der rote Faden— beschieden, deren Aufnahme, je nach den Ansprüchen der Betreffenden, unter verschiedensten Gesichtspunkten erfolgte. Jedenfalls ist es überhaupt begrüßenswert, daß man in die Lage kam, dem hiesigen Publikum eine, wenn auch unserem Rahmen angepaßte, Revue zu zeigen.

Wir wollen, im Rahmen der Gesamtkritik, nicht vergessen, der ehrlich bemühten Regie (Burg Schlenker usw.), vor allem aber dem Bühnenbildschöpfer Haindl und den Kostümierungskünstlern Farkas-Straks, sowie Curt Gäbel (Chöre) unsere volle Anerkennung, darzubringen, denn sie waren wirklich immer auf der Höhe, in dem guten Willen, den jeweiligen Aufführungen einen geschmackvollen Rahmen zu verleihen.

Wenn wir nun die geleistete Arbeit überblicken, so können wir wohl mit gutem Gewissen behaupten, daß Vieles davon gut und wertvoll war. Naturgemäß sind auch Mankos und Fehlgriffe zu verzeichnen gewesen, wie sie aber nicht nur bei uns, sondern auch auf anderen, größeren Bühnen zu bemerken, sind.

Unglücksfall. Der 8 Jahre alte Paul Pasternak von der ulica Dr. Urbanowicza, wurde gestern auf dem Wege zur Schule von dem Radler Georg Kuchta überfahren und erlitt einen Beinbruch. Der Knabe wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. m.

Zeichen der Zeit. Im Bronislawastift an der ulica Wandy wurde ein Kind im Hausflur ausgesetzt vorgefunden. Das 8 Wochen alte Kind hatte einen Zettel bei sich, auf dem die Namen Luzie Czaja und Ignatz Oleniczek angegeben waren und sie darin erklärten, daß sie zu der Tat durch die große Notlage veranlaßt sind. Das Kind ist wohlauf und munter und wurde im Stift behalten, bis zu näheren polizeilichen Feststellungen in dieser Angelegenheit. m.

Feuerausbruch. Die städtische Feuerwehr wurde gestern nach dem Grundstück ulica Wolnosci 24, alarmiert, wo in einer Tabakfabrik, infolge einer Explosion ein Brand entstand. In kurzer Zeit konnte das Feuer gelöscht werden, wodurch ein nennenswerter Schaden nicht entstanden ist. Zum Glück wurde durch die Explosion niemand verletzt. m.

Marktdiebstahl. Nachdem Frau Margarete Zichen aus Charlottenhof auf dem Wochenmarkt einen Korb voll Ware auf ihren Wagen verstaute, begab sie sich noch einmal in die Markthalle, um weitere Einkäufe zu tätigen. Während der Abwesenheit entwendeten Unbekannte den Korb, samt den Waren und verschwanden unerkannt. Die Hausfrau erleidet dadurch einen beträchtlichen Schaden. m.

Fahrraddiebstahl. Ludwig Riesenfeld von der ulica Styczynskiego 2 ließ sein Fahrrad, Marke „Silesia", Nr. 077 im Werte von 350 Zloty, vor dem Geschäft der Firma Weinraub und Friedmann an der ulica Wolnosci stehen. Nach der Rückkehr aus dem Geschäft mußte er die Wahrnehmung machen, daß sein Stahlroß bereits verschwunden war. m.

Die teuren Wochenfahrkarten auf der Straßenbahn. Da auf dem gesamten Wirtschaftsgebiete ein Preisabbau vorgenommen wird und vor allem die Löhne wie Gehälter bis 30 Prozent reduziert wurden, so würde doch Zeit sein, daß die Gesellschaft sich auch mit dem Gedanken befaßt die Wochenkarten zu verbilligen. Es ist festgestellt, daß bei der Straßenbahn das Gegenteil eingetroffen ist und zwar die Erhöhung der Fahrscheine bei kurzen Strecken von 20 Groschen auf 25 Groschen. Vor etlichen Jahren kostete ein Fahrschein bei der Straßenbahn von Piekar bis Gleiwitz 30 Pfennige, der Schaffner erhielt ein Gehalt von 110 Mark. In der jetzigen Zeit sind die Preise bei der Straßenbahn so in die Höhe geschraubt, das Fahrpersonal kriegt auch nicht mehr Gehalt wie früher, so daß es einem nicht einleuchten kann, wo die Straßenbahn das viele Geld hingibt. Bei den vielen Feierschichten ist es den Arbeitern unmöglich, daß sie noch die Wochenkarte kaufen, denn wenn nur drei, höchstens vier Tage in der Woche gearbeitet wird, kann sich der Arbeiter nicht den Luxus erlauben, die Straßenbahn im Voraus zu bezahlen und sie nachher nicht auszunützen. Zum Beispiel: Ein Arbeiter verdient 5 Zloty die Schicht, 3 Schichten in der Woche sind 15 Zl. und die Wochenkarte kostet 5 Zloty, so daß ihm nur 10 Zloty verbleiben. Anders ist es bei der Eisenbahn dort sind die Wochenkarten bedeutend billiger wie bei der Straßenbahn und man kann sie auch zweimal am Tage benutzen. Wir Arbeiter appellieren an die Aufsichtsbehörde das ist die Wojewodschaftsverwaltung, daß auch von dort Schritte unternommen werden in Bezug auf Erniedrigung der Fahrpreise bei der Straßenbahn und was die Wochenkarten anbelangt um Zurückvergütigung der nicht benutzten Fahrten. Ein diesbezüglicher Antrag wird den Gewerkschaften sowie Sejmabgeordneten zugehen.

Arbeiterradfahrer-Verein „Solidarität". Unsere erste Wanderfahrt fand am 23., 24. und 25. Mai dieses Jahres statt. Abgefahren wurde um ½6 Uhr vom Volkshaus. Kattowitz passierten wir 5 Minuten vor 6 Uhr. Sosnowitz um 7 Uhr. Slawkow um ½10 Uhr, wo die erst Rast gemacht wurde. Eine Stunde später um ½11 Uhr wurde abgefahren. Um ½12 Uhr kam man in Olkusz an, wo man sich mit 2 Glas Bier erfrischte. Um ½1 Uhr Slosowa, dort wurde eine ganz alte Mühle besichtigt. Um 1,45 Uhr kam man in Skala an. Dort wurde eine längere Rast gemacht. Auch schrieb man Ansichtskarten, welche in Ojcow abgeschickt wurden. Die Räder wurden daselbst aufbewahrt und man ging das Schloß besichtigen. Um ½5 Uhr in Ojcow, man ruhte aus, kochte Kaffee ab und nach der Stärkung besichtigte man die Naturfelsen, an der Brama Krakowska, dort traf man die sozialistischen jüdischen Touristen aus Krakau und es erscholl der allgemeine Freundschaftsgruß. Ihr Entgegenkommen war sehr kollegialisch, auch enthoben Sie uns der Sorgen, in dem Sie uns Quartier verschafften. Um 8 Uhr bezogen wir unser Quartier. Man reinigte sich vom Staub, trank warme Milch und legte sich zur Ruhe. Früh morgens 3 Uhr Wecken, um 5 Uhr wurde eine Burgruine besichtigt, um 8 Uhr die Grotte des Wladislaw Lokietek. Vor 11 Uhr rüstete man zur Abfahrt nach Krakau. Abgefahren wurde pünktlich um 11 Uhr. Ankunft in Krakau um 1,15 Uhr. Man nahm in einem Restaurant ein warmes Mittagessen ein, trank ein Glas Bier. Nachdem man Ansichtskrten geschrieben hatte, begab man sich auf den Sportplatz der Krakauer Touristen, welche uns schon in Ojcow versprachen, in Krakau wieder mit Quartieren zu versorgen und es auch der Fall war. Man hielt sich von ½3 bis 5 Uhr am Sportplatz auf, wo man sich auch etwas gereinigt hatte. Um 5 Uhr ging man den Wawel besichtigen, jedoch konnte man das Schloß nur äußerlich besichtigen, da es Feiertags um diese Tageszeit, fürs Publikum geschlossen war. So führten uns die Genossen um ½8 Uhr in unser Quartier. Um 8 Uhr erreichten wir das Hotel, wo uns unser Zimmer angewiesen wurde. Man reinigte sich und ging mit den Genossen in die Stadt, wo uns die Genossen alles erklärten und zeigten. So kam man um ½12 Uhr nachts ins Hotel, man aß noch etwas und legte sich zur Ruhe. Um 6 Uhr Wecken, 7 Uhr Abfahrt aus Krakau. Erste Rast Wlosowa um 10 Uhr, man nahm eine Erfrischung, auch wurde gegessen. In Jenzo um 1,45 Uhr, wo auf ein Glas Bier eingekehrt wurde, 2,15 Uhr langte man an der Przemsa an, dort erfrischte man sich durch ein Bad. Um ½7 Uhr wurde abgefahren. So langte man glücklich ohne eine Panne zu haben um 8,15 Uhr, am Volkshaus an. Man trank noch im Volkshaus beim fröhlichen Beisamensein das letzte Glas Bier und schied mit einem fröhlich „Frisch-auf" auseinander.

Ein brachliegender Park. Die Stadt Königshütte besitzt im Verhältnis zu anderen Städten sehr wenig Park- und Grünanlagen, trotzdem man anerkennen muß, daß in den letzten Jahren seitens der Stadtverwaltung vieles getan wurde, um für die Bürgerschaft Erholungsstätten zu schaffen. Anders jedoch denken unsere großen Industrieverwaltungen, denn sie überlassen nicht einmal bestehende Anlagen der Bevölkerung zu solchen Zwecken, was sehr bedauerlich ist. Wohin sollte sich die Königshütter Bevölkerung begeben, wenn die Hüttenverwaltung nicht ihren Hüttenpark für die Oeffentlichkeit frei geben und niemanden zugänglich machen würde? Anders jedoch liegt es bei der Skarboferme, die am Redenberge gegenüber dem Stadtpark einen Park besitzt. Allgemein wundert man sich darüber, (wir wundern uns über gar nichts mehr, denn bei der Skarboferme sind die unmöglichsten Sachen möglich), daß dieesr Park dem Publikum, ja nicht einmal der eigenen Belegschaft zur Verfügung gestellt wird. In den letzten Jahren verwildert der Park immermehr. In den früheren Jahren war der Park wenigstens mehrere Male im Jahre für die Bürgerschaft zugänglich und zwar an den Freikonzerten und Bergfesten. Dieser Park hat eine große Ausdehnung und kann Massen der Bevölkerung aufnehmen. Darum muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die Skarboferme für den Ausbau dieser Naturanlage weder Mittel verwendet, noch der Bevölkerung Zutritt gewährt. Gerade diese Anlage ist wie geschaffen dazu, um den Bürgern außerhalb der Stadt reichliche Gelegenheit zur Erholung zu bieten und ist besonders günstig am Redenberg gelegen. Die Skarboferme würde ein gutes Werk tun, wenn sie der Königshütter Bürgerschaft diesen Park zugänglich gemacht hätte. Noch ist es nicht zu spät, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre. Es besteht auch die Möglichkeit der Verpachtung und die Stadt würde nicht zögern, diesen Park für die Bürgerschaft zu pachten, vorausgesetzt, daß die Skarboferme nicht wieder ihre besonderen Wege geht, wie es seinerzeit bei der Verpachtung des Chorzower Wäldchens bezw. Dominiums war. Bekanntlich hat das Verhalten der Skarboferme bei der Verpachtung der genannten Objekte die Stadt außerstande gesetzt, die Pachtung zu übernehmen, denn die übertriebenen Forderungen haben die Verhandlungen zerschlagen. Nachdem gerade die brachliegende Anlage seinerzeit von Königsgrube errichtet wurde, um sie hauptsächlich ihrer Belegschaft zugänglich zu machen, so könnte es auch heute so sein. m.

Siemianowitz

Durch einen Schulkameraden vom Tode gerettet. Beim Baden in den Teichen der Fizinusschachtanlage in Siemianowitz, ging der 8jährige Schulknabe Stanislaus Bednarczyk von der Fabryczna in Siemianowitz plötzlich unter. Der Schulkamerad Valentin Krawieczek besaß die Geistesgegenwart, dem Bednarczyk nachzuspringen. Es gelang, dem mutigen Retter, mit großer Mühe, den Bednarczyk an die Uferböschung zu bringen und so vom Tode des Ertrinkens zu retten. Nach Erteilung ärztlicher Hilfe wurde der Bednarczyk nach der elterlichen Wohnung geschafft. x.

10 000 Zloty Aerztekosten monatlich. Bekanntlich wird in den schlesischen Gemeinden an die Arbeitslosen unentgeltlich ärztliche Hilfe gewährt, welche den einzelnen Gemeinden zur Last fällt. Die Gemeinde Siemianowitz wurde von dieser Verpflichtung, die schließlich selbstverständlich ist, nicht entbunden. Zumal die Zahl der Arbeitslosen in den Industriegemeinden sehr groß ist und ihre Ernährung unter Frage steht, so ist der Gesundheitszustand der Arbeitslosen und ihrer Familienmitglieder wirklich schlecht. Die ärztlichen Kosten sind dementsprechend hoch und betragen monatlich gegen 10 000 Zloty. Das macht im Jahre mehr als 100 000 Zloty aus, die die Gemeinde Siemianowitz an Arztkosten zu decken hat.

Myslowitz

Die Gemeindevorsteherwahl in Rosdzin-Schoppinitz verschoben.

Am gestrigen Mittwoch sollte die Wahl des neuen Gemeindevorstehers stattfinden. Dieselbe wurde jedoch diesmal aus formellen Gründen bis zur Bestätigung der neugewählten Schöffen vertagt. Hierbei ist zu bemerken, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach für den zu besetzenden Gemeindevorsteherposten kein Rosdzin-Schoppinitzer in Frage kommt, da die Aufsichtsbehörde einen Sanator und zwar den Sejmabgeordneten Karkoszka für diesen Posten vorgesehen hat. Diejenigen, die sich nach einem derartigen Wechsel der Person sehnen, dürften ein schönes Fiasko erleben, mit dem vielgepriesenen Sanator, der „sehr viel" von Gemeindegeschäften verstehen soll. —a.

Rosdzin-Schoppinitz. (Erneuter Schuleinbruch.) Erst neulich berichteten wir über einige Schuleinbrüche in Schoppinitz. Schon wieder erfahren wir, daß in die Schule II in Schoppinitz von unbekannten Tätern eingebrochen wurde. Die Diebe drangen in die Schulräume durch die Fenster ein, die vorher eingeschlagen wurden und machten sich an die Schränke heran, aus denen sie diesmal Musikinstrumente (Violinen) entwendeten. Die Polizei hat die sofortige Untersuchung eingeleitet. Die wiederholten Einbrüche in die Rosdzin-Schoppinitzer Schulen müßten endlich einmal aufhören, da die gestohlenen Gegenstände Gemeindegut darstellen und somit die Bürger selbst an der Entdeckung der Diebe interessiert sein müßten. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Tag- und Nachtdienst am Sonntag, den 31. Mai, sowie den Nachtdienst für die ganze Woche außer Donnerstag, den 4. Juni, versieht die Alte Apotheke, ul. Krakowska. Den Tag- und Nachtdienst am Fronleichnamstage versieht die Marienapotheke ul. Koscielna.

Bismarckhütte. (Das Fuhrwerk im Kowatzteich.) Am Mittwoch in der 8. Abendstunde, fuhr der Besitzer Szczelczyk, wohnhaft in Königshütte, in den in Bismarckhütte liegenden Kowatzteich, um Pferd und Wagen zu reinigen. Wahrscheinlich war der Besitzer über die Beschaffung des Teiches nicht informiert. Das Pferd drang immer tiefer in den Teich und ertrank. Die zu spät hinzugerufene Feuerwehr konnte nur noch das tote Pferd und den Wagen ans Ufer befördern.

Friedenshütte. (Aus der Freidenkerbewegung.) Die Oberschlesischen Freidenkervereine unternahmen am Sonntag, den 24. Mai einen gemeinsamen Ausflug nach Idaweiche. Außer den Freidenkern und ihren Jugendgruppen nahmen noch eine große Zahl von Gesinnungsfreunden daran teil. Das ist ein Beweis, daß der freie Gedanke vorwärts marschiert. Weder Kirche noch Arbeitslosigkeit können den sozialistischen Gedanken zerstören. Man merkt, daß sich die Arbeiter mehr um die rote Fahne scharen und den bürgerlichen Vereinen den Rücken kehren. Der gelungene Ausflug nahm einen äußerst guten Verlauf. Trotzdem die Teilnehmer nur mit trokenem Brot versehen waren, so fehlte es nicht an Humor. Beim Spiel und Gesang verbrachten die Teilnehmer den herlichen Tag. Zur Erinnerung wurde von allen Teilnehmern eine photographische Aufnahme gemacht. Bei allen war der Wunsch, noch mehr solcher Ausflüge zu veranstalten, da dieselben für die Arbeiterschaft aufklärend wirken.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Betriebsratswahlen bei der Fa. F. Koetz.) Am Sonnabend, den 30. d. Mts., finden in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags die Wahlen zum Betriebsrat statt. Wie im letzten Jahre, so sind auch zu diesen Wahlen von seiten der Belegschaft zwei Listen eingereicht worden. Die Liste der freien Gewerkschaften die mit der Poln. Klassengewerkschaft zusammengehen, trägt die Nummer 1 mit dem Spitzenkandidaten Kroll Max. Die zweite Liste haben die Mitglieder der Poln. Berufsvereinigung eingereicht. Diese Liste ziert als Spitzenkandidat Mansfeld welcher die „gewissenhafteste" Arbeit in der Kasa Zgoda geleistet hatte, für welche er zur Verantwortung gezogen wird. Die Arbeiter werden solchen Arbeitervertretern vom Schlage eines Mansfeld, welche nicht fähig sind die Arbeiterinteressen zu vertreten, den Rücken kehren. Wollt Ihr daß weiterhin eure Interessen gerecht vertreten werden, und ebenso die notwendigen Beurlaubungen, welche um einer Entlassung vorzubeugen vorgenommen werden müssen, gerecht verteilt sein sollen, so wählt geschlossen die Liste 1 denn nur diese Kandidaten sind sich ihrer schweren Aufgabe bewußt, alle Arbeiter nach Recht und Gesetz zu vertreten und zu schützen. Diesem Herrn aus Warschau würden wir zuraten sich nicht in wirtschaftliche Angelegenheiten der Arbeiter einzumischen von denen er sehr wenig Ahnung haben dürfte. Herr Ing. will den Betriebsrat für die Krise verantwortlich machen was er selber nicht glaubt. Der oberschl. Arbeiter ist nicht so naiv, Ihnen das zu glauben, was Sie behaupten. Wir würden Sie nur fragen wer daran Schuld ist, daß in ganz Polen die Krise immer schärfere Formen annimmt. Also alle Stimmen der

Liste 1

Laßt euch nicht irreführen!

Rybnik und Umgebung

Von einem Motorrad angefahren. Auf der Chaussee nach Tichau wurde von einem Motorradfahrer die 6jährige Cäcilie Latusik angefahren und erheblich verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe an Ort und Stelle, wurde das verunglückte Kind nach dem Spital überführt. Die Schuld an dem Verkehrsunfall soll der Motorradler tragen, welcher ein zu schnelles Fahrttempo einschlug. m.

Zwei Brände im Kreise Rybnik. In der Scheune des Paul Mojzesz in der Ortschaft Niewiadom, brach Feuer aus, durch welches die Scheune, sowie ein Schuppen mit verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 2 000 Zloty beziffert. Der Geschädigte war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 4000 Zloty versichert. — In einem anderen Falle geriet die Scheune des Viktor Gorecki in Swierklanietz in Brand. Es verbrannten eine Menge Stroh- und Heuvorräte, sowie ein Teil der Scheune. Der Schaden beträgt rund 2500 Zloty. [illegible]

Vielleicht wird die nächste Spielzeit insofern eine Aenderung bringen, als daß der Spielplan etwas besser, mannigfaltiger, ausgestaltet werden kann, als dies in diesem Jahre der Fall war. Der Generalintendant wird sicher den Wünschen des hiesigen Publikums entgegenkommen und uns im Herbst ein recht interessantes Repertoire überreichen.

Eine gesunde Kritik wird bestimmt auch in der Leitung der Deutschen Theatergemeinde vollste Zustimmung finden. Natürlich muß die Kritik gerecht und sachgemäß sein. Dies ist aber nicht immer der Fall. Es gibt eine bestimmte Richtung innerhalb des hiesigen Deutschtums, die ihre Theaterkritiken dazu benutzt, nicht, um sachliche Kritik zu üben, sondern um auf Umwegen moralischer Entrüstung die Leitung der Deutschen Theatergemeinde mit Schmutz zu bewerfen und sie als unfähig und verantwortungslos hinzustellen.

Wir haben keine Ursache, die Leitung der Deutschen Theatergemeinde in unseren besonderen Schutz zu nehmen. Wir sagen, was zur Sache gehört und lassen es, wenn es notwendig ist, auch nicht an Schärfe und Angriffen fehlen. Wenn aber vor seiten einer bestimmten Richtung Fehler hervorgezerrt werden, die gar nicht vorhanden sind oder zum mindesten nur in sehr geringem Maße, denn riecht das Ganze doch zu sehr nach Mache und Drahtzieherei, als daß man schließlich dazu schweigen könne. „Man" entrüstet sich, „man" ist moralisch empört über: die unglaublichen Schwänke, die das deutsche Ansehen gefährden, die — um Himmelswillen — die Moral (wahrscheinlich der Kritiker) ins Wanken bringen. Welch' schwache Moral: Man entrüstet sich über die guten, vergnügten Tegernseer, denn der Pfarrer, welcher in den Stücken mitspielte, war eine Schwankfigur!!! Man empörte sich aber auch über diverse Operettentexte und schließlich über die Nelson-Revue. Es ist direkt zum Lachen, wenn man diese moralischen Kater gewissen Kouleurs miterleben muß, und es steht wahrscheinlich auch einzig in der Welt da, daß man Theaterkritiken unter solchen Gesichtspunkten schreibt, wie wir dies in den letzten Monaten in einer gewissen Presse zu wiederholten Malen lesen konnten. Den Höhepunkt der moralischen Empörung aber erblickt, man in der Beanstandung des Fehlens von Stücken jener Weltanschauung die Eigentum dieser Richtung ist.

Uns scheint es, als ob die gesuchte Kritik gewisser Kreise nur ein Vorwand — allerdings ein recht mangelhafter — ist, um die Leitung der Deutschen Theatergemeinde in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen. Der Grund dazu aber liegt viel zu klar auf der Hand, als daß man ihn nicht erkennen könnte. Die Leitung der Theatergemeinde, befindet sich — glücklicherweise — nicht in den Händen jener Richtung, die für sich allerorts das Privileg für Führung und Vorsitz zu haben glaubt. Und jede fortschrittliche Geste der Theatergemeinde wird haarscharf überwacht, um dann, wie eine Meute, auf diese loszufahren, Dies ist der wahre Grund jener unwürdigen Kritik, die die Stellung der Leitung der Deutschen Theatergemeinde, welche schon so nicht auf Rosen gebettet ist, erschüttern will und irgend einen dunklen, für uns recht durchsichtigen Zweck damit verfolgt. Es ist traurig, wenn die Machtbestrebungen bestimmter Kreise mit Gewalt auch schon in Kulturorganisationen sich breit zu machen drohen, wie wir just aus den letzten Monaten einige recht interessante Beispiele, dafür nennen könnten.

Der „Volkswille" ist ein Arbeiterblatt, und von diesem Gesichtspunkt aus, werden wir auch immer Fragen des Theaters und die damit zusammenhägen, zu klären versuchen. Das Theater ist Volksgut, es ist ebenso für die Arbeiter, wie für die Besitzenden da. Die Arbeiterklasse will den Fortschritt, Aufklärung, Befreiung von allen Fesseln des Geistes. Das Theater ist von jeher dazu bestimmt gewissen, den Zeitströmungen, Rechnung zu tragen, nicht aber verstaubte und alte Ideen zu neuem Leben zu bringen. Wir werden uns jederzeit mit aller Kraft, dagegen wehren, daß auch unser, deutsches Theater, der Einseitigkeit einer Weltanschauung verfällt. Das wäre Krebsgang in unser Kulturentwicklung. Wir aber wollen den Aufstieg und den Fortschritt. In dieser Hinsicht erwarten wir, voller schöner berechtigter Hoffnungen, die kommende Spielzeit. A. K.

Bielitz und Umgebung

Tanzabend. Der diesjährige Tanzabend der rhythm. Kurse Irma Keller findet Dienstag, am 9. Juni, abends ½8 Uhr, im Stadttheater in Bielsko statt, unter Mitwirkung von Edith Wickenburg, begleitet von Kapellmeister Hans Peter Huber. U. a. bringt Frau Wickenburg eine Komposition Hubers, eine Groteske, die eigens zum Tanz geschrieben ist, dann eine Studie nach alten Madonnenbildern, mit der Tanzklasse die Darstellung Cathedrale englontie von Debussy, während die Kinderklassen den Abend einleiten werden.

Frauen- und Kinder-Fürsorgestation. Die Bezirkskrankenkasse in Bielsko eröffnete am 15. Mai 1931 in ihrem eigenen Zentralgebäude in Bielsko, Krasinskigasse Nr. 34, 1. Stock eine „Frauen- und Kinder-Fürsorgestation". — Empfangsstunden an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 3—4 Uhr nachmittags. — An obigen Tagen und während der festgesetzten Ordinationsfrist können die Mitglieder der Bezirkskrankenkasse und deren Familienmitglieder den ärztl. Rat einholen u. zw. in bezug auf Schwangerschaft, Stillung, Behandlung und Pflege der Säuglinge — in Angelegenheiten verbunden mit der Schwangerschaft und dergl.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Akademie anläßlich des Muttertages der Anstalt. Die Direktion und der Lehrkörper laden die geschätzten Eltern oder deren Stellvertreter sowie die Freunde der Anstalt zu der anläßlich des Mutter- und Jugendtages am 30. Mai l. J. im großen Schießhaussaale stattfindenden Schülerakademie höflichst ein. Programm: 1. Teil: Mutterehrung; 2. Teil: Aufführung der Märchendichtung „Tischlein, deck' dich!", von Hermann Müller, Solis für gemischten Chor mit verbindender Deklamation und Klavierbegleitung. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt frei, Textbücher am Saaleingang (a 50 Gr.)

Biala. (Kundmachung.) Seitens des Bialaer Magistrates werden alle Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit dem aus der Wasserleitung entnommenen Wasser sparsam umgehen, da infolge der anhaltenden Trockenheit der Wasserstand ein immer niedrigerer wird.

Kundmachung für die Bewohner der Stadt Biala. Infolge der großen Trockenheit und dem daraus folgenden Wassermangel bleibt die städtische Wasserleitung ab 28. Mai l. Js. in der Zeit von 20 bis 5 Uhr bis auf Widerruf gesperrt. Dies zur Kenntnis bringend, werden die Bewohner aufgefordert, das Wasser aus der städt. Wasserleitung nur für die allernotwendigsten Zwecke zu verwenden. Sollten die Wasserverhältnisse sich noch weiter verschlechtern, dann wird die Wasserleitung in die Häuser gänzlich gesperrt und das Wasser wird an die Bewohner an den Straßen ausgefolgt.

Großes Feuer in Mikuszowice. In der Nacht auf Donnerstag brach in Mikuszowice ein Feuer aus, dem zwei Wohnhäuser zum Opfer fielen. Um ½2 Uhr nachts bemerkte die Nikelsdorfer Feuerwache einen Brand in Mikuszowice und rückte nach erfolgtem Alarm sofort mit der Motorspritze zu der Brandstelle aus. Das Haus, Eigentum des H. Wawrzuta, sowie das anliegende Gebäude stand bereits in hellen Flammen. Trotz intensiver Löscharbeit konnte nicht viel gerettet werden. Die Einwohner konnten lediglich etwas Bett- und Kleidersachen retten. Sämtliches Inventar wurde ein Raub der Flammen. An der Löschaktion beteiligten sich die Nikelsdorfer, Kamitzer, Lipniker und Mikuszowicer Feuerwehren. Nach angestrengter Löscharbeit konnten die Wehren gegen 5 Uhr früh die Brandstelle verlassen.

A. G. V. „Eintracht" Nikelsdorf. Obiger Verein veranstaltet am Samstag, den 30. Mai l. Js. im Saale des Herrn Genser einen Lichtbildervortrag. Der Film zeigt das 1. Deutsche Arbeitersängerbundesfest in Hannover. Das Referat hält Gen. Georg Knappik aus Königshütte. Alle Freunde des Vereines sind zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Wo die Pflicht ruft!"

Arbeitersänger und Sängerinnen Achtung!

Der A. G. V. „Eintracht" Nikelsdorf veranstaltet am Samstag, den 30. Mai um 8 Uhr abends im Saale des Herrn Genser einen Lichtbildervortrag über „Das 1. Deutsche Arbeitersängerbundesfest in Hannover".

Alle Mitglieder der Brudergesangvereine sind zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen. Den Vortrag hält Genosse Georg Knappik aus Königshütte. Arbeitersänger und Sängerinnen erscheinet zahlreich zu diesem Vortrag.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Freitag, 29. Mai, um 6½ Uhr: Musikprobe für Anfänger; 7½ Uhr abends: Handballspielversammlung.

Sonntag, 31. Mai, um 6 Uhr früh: 4. Vereinstour: Kamitzerplatte, Klimczok, Blatnia, Sobnitz.

Die Vereinsleitung.

An alle gemeldeten Olympiafahrer. Der Fest- und Paßbeitrag von 20 Zl. ist bis spätestens Samstag, den 30. Mai dem Gen. Pietras einzuzahlen.

Achtung Arbeitersänger. Freitag, den 29. Mai l. Js. findet um 5 Uhr nachmittags im Arbeiterheim die Generalprobe für das am Sonntag in Lobnitz stattfindende Gründungsfest statt. Material von „Der Freiheit Sturmgesang" im Gem. Ch. und „Hymne an die Freiheit" im M. Ch., beide von G. Ad. Uthmann ist mitzubringen. Alle Sängerinnen und Sänger werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Die Gauleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts". Dienstag, den 2. Juni l. J. findet um ½7 Uhr abends in der Redaktion der Volksstimme die konstituierende Bezirksvorstandssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Konstituierung. 2. Berichte und Einläufe. 3. Bericht über die allgemeine Lage. 4. Allfälliges. Die Pflicht der Gewählten ist es, bestimmt und pünktlich zu erscheinen!

Oberkurzwald. Am Samstag, den 30. d. Mts., findet um 7 Uhr abend im Vereinslokal die Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts" statt. Vorstandsmitglieder erscheint alle!

Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte!

Die Arbeiterklasse der ganzen Welt führt einen erbitterten Kampf gegen die ungerechte, auf Ausbeutung der Massen beruhende kapitalistische Wirtschaftsordnung, deren Produkt die 23 Millionen-Armee der Arbeitslosen auf der ganzen Welt ist.

Die Kapitalisten mit dem Anhang wollen das bankrotte kapitalistische Wirtschaftssystem weiter erhalten und bemühen sich, der Arbeiterklasse ihre in schweren Kämpfen erworbenen Rechte um jeden Preis zu rauben.

Zu diesem Zwecke bedient sich der Kapitalismus verschiedener politischer Parteirichtungen, um mit deren Hilfe sein Ziel zu erreichen. In Deutschland leistet die nationalistische, sogenannte Hitlerpartei, in Italien die faschistische Partei dem Kapitalismus Helfersdienste. Bei uns in Polen bedienen sich die Kapitalisten der angeblich unparteiischen, oder patriotischen Vereinigungen, mit deren Hilfe sie die Klassengewerkschaften und sozialistischen Parteien zerschlagen wollen. Diese Herren huldigen einer unbekannten, programmlosen Ideologie Einzelner, durch welche die Wirtschaftslage saniert und zur Gesundung gebracht werden soll, in Wirklichkeit wächst die Arbeitslosigkeit in nie gekanntem Maße, wobei die arbeitenden Massen ins größte Elend gestoßen werden.

Alle diese Maßnahmen der Kommissäre sind eine Vergewaltigung der durch die Verfassung gewährten und garantierten Rechte.

Die Arbeiterklasse der Republik Polen muß sich mit aller Energie gegen diese Anschläge und Vergewaltigung entgegenstellen und protestieren:

1. gegen die Ruinierung der Versicherungsinstitutionen,

2. gegen die 10prozentige Reduzierung der Arbeitslosen-Unterstützung,

3. gegen den ständigen Lohn- und Gehaltsabbau,

4. gegen die Terrorisierung und Schikanierung derjenigen, welche die Interessen der Arbeiterschaft in Schutz nehmen,

5. gegen die massenhaften Arbeiter-Entlassungen.

Zwecks Schaffung von Arbeitsgelegenheit verlangen wir die Einführung der 40-stündigen Arbeitswoche.

Die Arbeiterklasse des hiesigen Industriebezirks verurteilt in der schärfsten Form das arrogante und provokatorische Vorgehen des hiesigen Industriellenverbandes, welcher im Kampfe gegen die Arbeiterklasse immer im Vordergrunde steht.

Die um ihre Rechte kämpfenden Textil- und Metallarbeiter, sowie die Arbeiter aller anderen Berufe werden den ihnen aufgezwungenen Kampf bis zum siegreichen Ende führen.

Zwecks massenhaften und offenen Auftretens und Erhebung des schärfsten Protestes gegen die oben genannten Gewaltmethoden werden in nachstehenden Orten

Demonstrations-Versammlungen

stattfinden:

In Bielitz am Samstag, den 30. Mai, um 9 Uhr vormittags, im Arbeiterheim.

In Czechowitz am Sonntag, den 31. Mai, um 9 Uhr vorm., im dortigen Arbeiterheim.

In Teschen am Sonntag, den 31. Mai, um 9 Uhr vorm., im Schlesischen Haus.

In Ustron am Sonntag, den 31. Mai, um 3 Uhr nachm., im Garten des Hotel „Beskid".

In Zywiec findet am Sonntag, den 31. Mai, um 10 Uhr vorm. im Lokale des Gewerkschaftsrates eine Bezirkskonferenz statt.

In Skotschau am Freitag, den 29. Mai, um 4 Uhr nachm., im Hotel „zum weißen Roß".

Als Referenten werden die sozialistischen Abgeordneten und Gewerkschaftssekretäre erscheinen.

Arbeiter! Erscheinet bei obigen Versammlungen in Massen!

Die Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgegend.

Die Mieter protestieren!

Generalversammlung des Mieterschutzvereines für Bielsko-Biala und Umgebung

Am Pfingstmontag hielt der obige Verein im kleinen Schießhaussaale seine Generalversammlung ab. Trotz des schönen Pfingstwetters haben es sich die Mitglieder des Vereins nicht verdießen lassen und sind sehr zahlreich gekommen, so daß der Saal voll ausgefüllt war. Als sie erfuhren, daß die schlesische Wojewodschaft ein Attentat auf die Taschen der Mieter in Form einer ungerechten Besteuerung der Mietzinse plant, erhob sich ein Proteststurm dagegen, und so wurde die Generalversammlung zugleich eine Protestversammlung. Die Herren Sejmabgeordneten, die vor den Wahlen den größten Schutz und jedem ein billiges Obdach versprochen haben, mögen sich gesagt sein lassen, daß die Mieter sich ihre demagogischen Pläne nicht gefallen lassen und gut merken werden, wer ihre Interessen verraten will. Der Zahltag wird noch kommen. Beweis: der Protest bei der Generalversammlung, welchem noch weitere Proteste folgen werden. Nachstehend der Bericht:

Der Obmann, Herr Direktor Dziki, begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen, eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Herr Fender erbat das Wort und stellte den Antrag, Punkt 1 (Verlesung des Protokolls) und Punkt 4 (Statutenänderung) aus der Tagesordnung wegzulassen, da Letzteres ohnehin Sache des Vorstandes sein wird, um dadurch zur Abwicklung der übrigen Punkte mehr Zeit zu gewinnen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Nachdem Herr Sekretär Schlüssel erkrankt ist, erstattete Herr Hönigsmann den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930 in deutscher und polnischer Sprache. Aus diesem entnehmen wir, daß an 960 Mitglieder Rechtsberatungen erteilt wurden. 111 Fälle wurden an Herrn Dr. Glücksmann abgetreten, und zwar waren es 49 Kündigungen, 23 Besitzstörungsklagen, 20 Mietschiedsamt-Angelegenheiten, 13 Strafprozesse und 6 wegen rückständigen Mietszinses. 39 dieser Prozesse wurden außergerichtlich und 64 bei Gericht ausgetragen, 8 sind noch im Gange. — 94 Prozent der Prozesse fielen zugunsten der Mieter aus und nur 6 Prozent wurden verloren, und zwar durch Verschulden der Mitglieder, da sie unrichtige Informationen erteilt haben. Es wurde daher Herrn Dr. Glücksmann und Dr. Jaffe für ihr tatkräftiges Eingreifen und gewissenhaftes Führen der Prozesse herzlich gedankt. — An den Magistrat Bielsko und Biala, an die Landgemeindeämter Aleksandrowice und Kamienica sowie an die Polizei wurden 14 Anzeigen erstattet. Auf Grund dieser fanden 9 Kommissionierungen statt. — Außerdem wurden 30 Interventionen, u. zw. 15 beim Magistrat Bielsko, 3 bei der Polizei, 3 in der Gemeinde Aleksandrowice, 2 in der Gemeinde Kamienica und 7 bei Hausbesitzern, durchgeführt. Ferner wurden 8 Konferenzen zwischen Hausbesitzern und Mietern zwecks gütlicher Austragung strittiger Fragen abgehalten, 4 Lokalrevisionen auf Grund von Beschwerden der Mitglieder vorgenommen, sowie 56 Briefe im Namen der Mitglieder an Hausbesitzer in diversen Angelegenheiten wie Aufforderungen zur Instandhaltung des Mietsobjektes usw. gerichtet. Mit einem Danke an den Sekretär, Herrn Schlüssel, für seine Tätigkeit im Verein, schloß Herr Hönigsmann den Bericht, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. — Aus dem Bericht des Kassierers, Herrn Bendetz, welcher denselben in deutscher und Herr Hönigsmann in polnischer Sprache brachte, geht hervor, daß der Verein am 31. 12. 1929 1081 zahlende Mitglieder hatte, während dem Jahre 1930 262 neue Mitglieder eingeschrieben wurden, 9 Mitglieder haben ihre rückständigen Beiträge nachgezahlt, 320 Mitglieder sind infolge Arbeitslosigkeit mit den Beiträgen im Rückstande und 63 sind ausgetreten, somit ist der Stand der tatsächlich zahlenden Mitglieder per 31. Dezember 1930 — 969. Die Einnahmen betrugen 13 445.71 Zloty, die Ausgaben 12 201.21 Zloty. Es verbleibt somit ein Saldo von 1 244.50 Zloty. — Im Namen der Revisionskommission betrichtete Herr Piesch, daß die Bücher und Belege in Ordnung sind und stellte den Antrag auf Erteilung des Absolutoriums, welcher einstimmig angenommen wurde.

Nun wurde zur Wahl des Vorstandes, der Kontroll-Kommission und des Schiedsrichters geschritten, für welche Funktionen dieselben Herren wie im Vorjahre wiedergewählt wurden. — Nach erfolgter Wahl erstattete Herr Gr. Glücksmann das Referat unter dem Titel: „Geldquellen für die Wohnungsbauaktion und die projektierte Mietersteuer." — Der Redner wies darauf hin, daß der Mieterschutzverein das fünfte Jahr seiner Tätigkeit abgeschlossen hat und die ihn in Anspruch genommen haben, zur Ueberzeugung kommen mußten, wie notwendig die Existenz eines solchen Vereines ist, denn würde ein solcher nicht bestehen, müßte man die bittere Erfahrung machen, daß die Mieter wehrlos den Angriffen der Hausbesitzer ausgesetzt sind. — Der Verein hat bis zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder gewirkt und so manche Gefahren von ihnen abgewälzt. Aber nun werden die Mieter auf eine sehr harte Probe gestellt. Es wird jetzt die Einführung einer neuen Steuer geplant, um Wohnungen zu bauen. Schon lange war die Absicht, mit einer solchen Steuer an die Mieter heranzutreten. Es ist aber immer wieder gelungen, diese Anträge im Sejm zurückzuhalten. Unsere Vertreter im Sejm haben seit Jahren verlangt, daß man bauen möge. In Schlesien allein fehlt es an 40 000 Wohnungen. Die Mieter leben unter den ärgsten hygienischen Zuständen. Die Hausbesitzer waren die Einzigen, welche ihr Vermögen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit gerettet haben auf Kosten der kleinen Sparer, und es wäre daher recht und billig gewesen, wenn die Hausbesitzer damals, als man die Staffelung der erhöhten Mietzinse durchführte, die Gelder dem Baufonds zur Verfügung gestellt hätte, um Wohnungen zu bauen. Bis nun zahlten die Hausbesitzer für den Baufonds 5 Prozent von kleinen Wohnungen, 10—20 Prozent von größeren, und sie sind dadurch nicht zu Schaden gekommen. Jetzt will man für Hausbesitzer eine einheitliche Steuer von 10 Prozent einführen und somit den großen Realitätenbesitzern Steuern schenken. Für die Mieter hingegen will man eine Staffelung der Steuer einführen. Jetzt, in der Zeit der schwersten Krise, wo 65 000 Arbeitslose sind, den Arbeitern und Beamten, welche noch Beschäftigung haben, die Löhne und Gehälter reduziert wurden, will man eine Staffelung der Steuer von 5 bis 20 Prozent, angefangen von jenen, die 2 Zimmer und Küche besitzen, einführen. Der Referent antwortete den Herren im Sejm, daß diese Steuer ein Unrecht ist und Erbitterung hervorrufen wird. Diese Steuer ist unreal und undurchführbar, da 70 Prozent der Mieter diese Steuer nicht bezahlen können. Der Redner stellte im Sejm den Antrag, daß bei jenen Mietern, welche ein Einkommen bis zu 4 400 Zl. jährlich, d. i. 380 Zloty monatliche haben, dasselbe steuerfrei bleiben und angefangen bei jenen, die 500 Zl. monatliches Einkommen haben, dasselbe mit 2 Prozent usw. besteuert werden soll. Es wurde daher eine Resolution gefaßt, laut welcher die Mieter gegen die beabsichtigte Steuer protestieren und fordern, daß das Existenzminimum steuerfrei bleiben, sowie die Steuer für Aftermietzins nicht eingehoben werden soll, ferner die Staffelung nach dem Einkommen und nicht nach der Anzahl der bewohnten Räume berechnet wird, ist sonst unreal und undurchführbar. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Redner schloß sein Referat mit einem Appell an die Versammelten, ihn in seiner Aktion gegen die beabsichtigte Steuer durch zahlreiches Erscheinen bei kommenden Versammlungen zu unterstützen, damit dieses Gesetz nicht zur Verwirklichung gelangt. Großer Beifall folgte diesem Referate, für welches der Vorsitzende dem Redner Dank aussprach.

Zu Punkt „Allfälliges" angelangt, bat Herr Fender nochmals alle Anwesenden bei kommenden Versammlungen recht zahlreich zu erscheinen, um gegen diese Besteuerung zu protestieren. Nachdem sich niemand mehr zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende mit einem Danke für das Ausharren um 11.30 Uhr die Versammlung.

Robespierre und die Todesstrafe

Von Friedrich M. Kircheisen.

Es gibt einen Robespierre der Legende und einen Robespierre der Geschichte. Der Legende nach ist der Führer der Jakobiner eines der blutdürstigsten menschlichen Ungeheuer, die je gelebt haben. In Wirklichkeit schaut dieser Mann aber ganz anders aus. In seinen politischen Ansichten ursprünglich durchaus gemäßigt, erwies Robespierre sich als ausgesprochener Gegner staatlicher Umwälzungen und der Todesstrafe! Als Brissot und die Girondisten auf der Tribüne der Gesetzgebenden Versammlung zum Kriege gegen Deutschland hetzten und sich auch bei den Jakobinern viele fanden, die sich für den Krieg begeisterten, da rief er ihnen in seinem Klub zu: „Bändigen wir erst unsere inneren Feinde, und dann erst wollen wir gegen die fremden Feinde marschieren!“ Der Redner wurde aber nicht gehört, und mit wenigen Ausnahmen stimmten an jenem denkwürdigen 2. April 1792 fast alle Mitglieder der Gesetzgebenden Versammlung für den Krieg mit dem „König von Ungarn und Böhmen“, für den Krieg, der mehr als 20 Jahre lang Europa in Feuer und Schrecken versetzte.

Noch eigentümlicher war das Verhalten Robespierres, als er am 30. Mai 1791 eine Rede für die Abschaffung der Todesstrafe hielt! Als in Athen die Nachricht eingetroffen war, rief er, daß in Argos athenische Bürger zum Tode verurteilt worden seien, eilte man in die Tempel und beschwor die Götter, so grausame und schreckliche Gedanken von den Athenern abzuwenden. Ich komme, nicht um die Götter, sondern die Gesetzgeber zu bitten, die die Organe und Dolmetscher der ewigen Gesetze, welche die Gottheit den Menschen gegeben hat, sein sollen, daß sie aus dem Gesetzbuch der Franzosen die Blutgesetze streichen, die gerichtlichen Mord befehlen, und die durch ihre Sitten und ihre neue Verfassung verdammt werden. Ich will beweisen, erstens, daß die Todesstrafe ihrer Natur nach ungerecht, zweitens, daß sie nicht die abschreckendste Strafe ist, und daß sie viel mehr Verbrechen erzeugt, als sie verhütet.

Ein Sieger, der seine gefangenen Feinde töten läßt, wird Barbar genannt. Ein erwachsener Mann, der ein Kind, das er entwaffnen und bestrafen kann, erwürgt, erscheint als ein Ungeheuer! Ein Angeklagter, den die Gesellschaft verurteilt, ist wenigstens für sie nur ein besiegter, ein ohnmächtiger Feind: Vor ihr ist er schwächer als ein Kind vor einem Erwachsenen.

Folglich sind in den Augen der Wahrheit und der Gerechtigkeit jene Hinrichtungen, die mit solchem Gepräge veranstaltet werden, nichts weiter als feige Meuchelmorde, feierliche Verbrechen, die nicht von einzelnen, sondern von ganzen Nationen in gesetzlichen Formen begangen werden. Die Todesstrafe sei notwendig, sagen Sie. Gut! Wenn an dem wäre, warum kommen verschiedene Völker ohne sie aus? Hört die Stimme der Gerechtigkeit und der Vernunft, sie ruft euch zu, daß menschliche Urteile niemals sicher genug sind, damit die Gesellschaft einen durch andere fehlbare Menschen Verurteilten den Tod geben könnte. Hättet ihr die vollkommenste Prozeßordnung erfunden, besäßet ihr die unbestechlichsten und einsichtigsten Richter, so bleibt immer noch Platz für Irrtum und Befangenheit. Weshalb wollt ihr euch das Mittel nehmen, sie wieder gut zu machen? Warum wollt ihr euch in die Unmöglichkeit versetzen, der unterdrückten Unschuld die helfende Hand zu reichen? Was nützen jene unfruchtbaren Selbstvorwürfe, jene trügerischen Verrichtungen, die ihr einem leblosen Schatten, einer gefühllosen Asche bewilligt? Das sind nur die traurigen Denkmäler der Barbarei eurer Strafgesetze.

Dem Menschen die Möglichkeit zu geben, seine Missetat zu bereuen oder ihm unerbittlicherweise jegliche Rückkehr zur Tugend und zu sich selbst zu verschließen, ist in meinen Augen die schrecklichste Verfeinerung der Grausamkeit. Die erste Pflicht des Gesetzgebers ist, die öffentlichen Sitten, die die Quelle aller Freiheit und allen sozialen Glücks darstellen, zu bilden und zu erhalten.

Infolgedessen muß das Gesetz den Völkern stets das reinste Bild der Gerechtigkeit und der Vernunft gewähren. Wenn Sie an Stelle jener mächtigen, ruhigen, maßvollen Strenge, die Sie auszeichnen muß, den Zorn und die Rachsucht setzen, wenn Sie Menschenblut fließen lassen, das Sie sparen können und kein Recht haben zu vergießen, wenn Sie den Augen des Volks das Schauspiel grausamer Szenen und zu Tode gemarterter Leichname geben, dann zerstören Sie im Herzen der Bürger die Idee von Recht und Unrecht: Sie lassen im Schoße der Gesellschaft wilde Vorurteile wuchern, die ihrerseits andere erzeugen. Der Mensch ist für den Menschen kein so geheiligter Gegenstand mehr, man hat von seiner Würde eine geringere Vorstellung, wenn die Staatsgewalt mit seinem Leben spielt. Der Gedanke an den Mord flößt geringeren Abscheu ein, wenn das Gesetz selbst das Beispiel und Schauspiel des Mordens gibt! Das Grauen vor dem Verbrechen mindert sich, wenn das Gesetz es durch ein neues Verbrechen bestraft. Hütet euch sehr, die Wirksamkeit der Strafen nach dem Uebermaß der Strenge zu bemessen; eins ist dem anderen durchaus entgegengesetzt. Alles spricht sich für die milden, alles empört sich gegen die grausamen Gesetze. Ich schließe meine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Todesstrafe abgeschafft werde!

Robespierre kam mit seinen gemäßigten Ausführungen nicht durch, verhielt sich aber in der Praxis wie in der Theorie. Nach dem Gesetz des 22. Prairials des Jahres II (10. Juni 1794) fanden innerhalb von 49 Tagen nicht weniger als 1376 Hinrichtungen in Paris statt. Aber abgesehen davon, daß viele Todesurteile wegen bestimmter Vergehen gewisse Berechtigung hatten, trug doch nur ein einziges die Unterschrift Robespierres!



Die „Freischar junger Nation“ hielt ihren Bundestag in Rudolstadt

Das große Zeltlager der jungen „Freischärler“ vor den Toren von Rudolstadt.

Die „Freischar junger Nation“ hielt ihren Bundestag in Rudolstadt ab. 6000 Jungens hatten sich vor den Toren der Stadt ein großes Zeltlager errichtet, über das der Präsident des Bundes, Admiral von Trotha, den Oberbefehl ausübte.

Katalonien

Von G. S.

Vor mehreren Jahren hielt ich mich längere Zeit in Barcelona, der Hauptstadt der spanischen Provinz La Cataluna, auf und hatte so Gelegenheit, Land und Leute daselbst kennen zu lernen. Ich gebe hier meine Eindrücke kurz wieder.

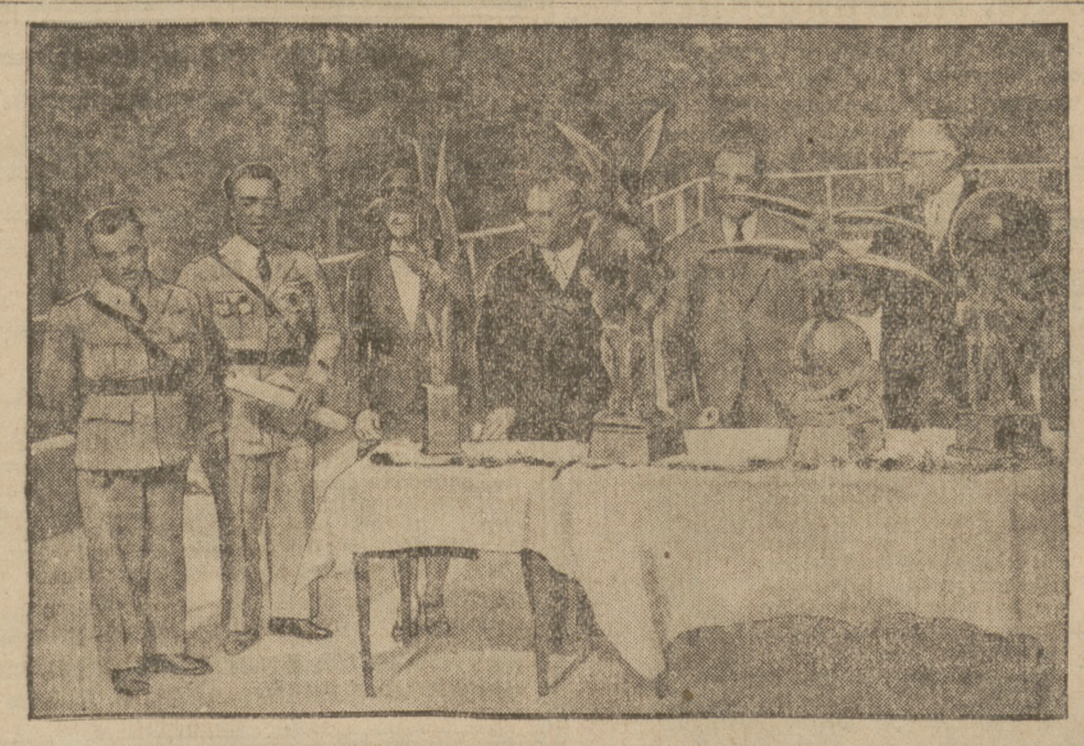
Katalonien oder Cataluna — im Volksmunde Katalunja ausgesprochen — umfaßt das Gebiet zwischen den Städten Gerona, Mataro, Barcelona, Tarragona, Reus und den Montserrat, dem zersägten Berge, der sechs Meilen von Barcelona landeinwärts nach Nordwesten liegt. Im Süden und Osten bildet das mittelländische Meer die Grenze. Das Gebiet ist schätzungsweise etwa 75 Quadratmeilen groß und überaus stark bevölkert. Indessen scheint die nach den Tagesblättern angegebene Einwohnerzahl von 4—5 Millionen etwas zu hoch gegriffen zu sein. Als Vorstufe der Pyrenäen erzeugt das katalonische Gebiet wenig Getreide und ist deshalb mehr auf Handel und Gewerbe eingestellt. In der Tat ist es der Sitz einer nicht unbedeutenden Tuchindustrie. Die Bewohner, fleißig und rührig, und auf ihre nationale Eigenart als Nichtspanier pochend, haben einen regen Handelsgeist. Der gewöhnliche Mann, Arbeiter oder Handwerker, trägt, an Stelle des Rockes, einen weißen, hemdartigen Kittel und vielfach die einfache, schmucklose, aber bequeme Baskenmütze. Eine Eigentümlichkeit des Kataloniers ist es, zum Frühstück Wein, Obst und Früchte zu genießen, wobei der Wein aus einem hochgehaltenen, sackartigen Schlauche in den Mund gegossen wird, ohne daß letzterer vom Schlauche berührt wird. In vornehmen Familien wird statt unseres Kaffees, vielfach Schokolade getrunken. Als Bewohner eines Küstenlandes ißt die dortige Bevölkerung Fische und das Fleisch der Muscheln in allen Zubereitungen, die durch Reisgerichte und Artischoken eine Bereicherung erfahren. An Weihnachtsfeste ist es dort Sitte, Putenbraten mit Wein zu verzehren.

Das Schulwesen läßt zu wünschen übrig. Wer Gewicht auf Unterricht legt, schickt die Kinder in eine Privatschule. Einen Schulzwang nach unseren Begriffen kennt man dort nicht. In den Städten fällt das Bettlerunwesen auf. Abschreckende Mißgestalten mit allerlei Verstümmelungen, um dadurch einen besseren Broterwerb zu haben, erwecken den Abscheu oder das Mitleid der Fremden.

Reus und Tarragona haben je 30 000 Einwohner, Barcelona zählt fast eine Million Einwohner. Zu bemerken ist, daß, nach der neueren Einteilung Spaniens, seit wenigstens 50 Jahren, Reus und Tarragona zur Provinz Taragona gehören. Für die Weltgeschichte haben die Namen der alten Provinzen allein Bedeutung und haben sich auch im Sprachgebrauch der Spanier bis heute erhalten. Die Haupt, und Hafenstadt Kataloniens, ist zugleich Universitätsstadt und zählt mehrere, tausend Ausländer. Barcelona ist eine schöne und modern angelegte Stadt mit einer herrlichen elektrischen Beleuchtung und prächtigen Alleen und Avenuen (avenidas). Die Hauptstraße ist die Rambla. Die A. E. G. Berlin und andere deutsche Firmen haben sich um die elektrische Installation daselbst verdient gemacht. In der Altstadt finden sich allerdings einige enge Straße. Das sogenannte Villenviertel, aber hat viele Gebäude von wunderbarer architektonischer Schönheit. Was diese Häuser so schön macht, ist der große, breite Eingang mit Marmortreppen, Teppichen und elektrischen Kandelabern. Die Stadt beherrscht ein Fort Montjouy und der Monte Tibidabo, ein Berg, von dem man eine gute Aussicht auf die ausgedehnte Stadt hat. In der Ferne, den Blick vom Berge in südöstlicher Richtung auf das Meer gerichtet, erkennt man bei klarem Wetter die Umrisse der balearischen Inseln. Wer Barcelona besucht, darf auch die Vorstadt Barceloneta nicht vergessen. Dort trifft man in ganz gewöhnlichen Familien Mädchen von großer Schönheit. Der Besuch dieses Stadtteiles ist aber wegen der Raubgefahr für den Fremden am Abend nicht ratsam. Die Fremdenkolonie ist durch Franzosen und Deutsche vertreten. Als Fremder muß man in der Gegend des Hafens vorsichtig sein. Fragwürdige Gestalten bieten da oft verstohlener Weise goldene Uhren zum Verkaufe an, die offenbar von einem Raubüberfalle herrühren. Auch passiert es dem Fremden, daß er mit spanischen Silbergelde betrogen wird. Unter den silbernen Fünfpesetastücken im Werte von je etwa 8½ Zlotys, gibt es solche Münzen, die nicht von der Regierung, sondern von Falschmünzern in Sevilla geprägt worden sind. Eine solche Münze heißt Sevillano. Der Silberwert ist zwar da, aber da die Prägung nicht auf legale Weile erfolgt ist, verliert der Sevillano die Hälfte seines Wertes.

Die Leidenschaft für Stierkämpfe und Theateraufführungen beseelt den Katalaner in gleichem Maße wie den Spanier. Ein gern besuchtes Theater in Barcelona, wo die Handlungen in stummer Rolle durch Gesten zum Ausdrucke gebracht wurden, war der Sorreano. Die Amts- und Verkehrssprache bei Behörden und in Geschäften war zu meiner Zeit das Spanische, während das gewöhnliche Volk katalanisch sprach, ein selbständiges romanisches Idiom, aber weniger klangreich als das herrliche Spanisch. Als Merkwürdigkeit sei noch angeführt, daß in Barcelona, so unwahrscheinlich es klingt, eine Straße den Namen Krähwinkler Straße — Calle de Craywincle — führt. Welcher Spaßvogel mag seine Hand hier im Spiele gehabt haben?

Die Katalonier, ein besonderes Volkstum mit eigener Prägung, hatten schon im Mittelalter die Bedeutung eines bedeutenden Kulturfaktors und zeigten immer Absonderungsbestrebungen, die sich gegen Spanien richteten. In der allerneuesten Zeit haben sie infolge des Umsturzes in Spanien von sich reden gemacht. Sie kämpfen tapfer für ihre Selbständigkeit und ist es sehr wahrscheinlich, daß sie im Rahmen des spanischen Staates ihre volle nationale Selbstverwaltung erhalten werden.



Die Internationale Flieger-Liga feiert ihr 5jähriges Jubiläum

Von links nach rechts: Candos (Frankreich), de Ramos (P rtugal), Lady Bailey (England), Hermann Köhl (Deutschland), Wouters (Belgien) und Harmond, der Präsident und Gründer der Liga. — In Paris fand eine Feier anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Internationalen Flieger-Liga statt, bei der die erfolgreichsten Flieger aus allen Ländern Europas zusammentrafen.

Große Mehrheit für Briand

Paris. Die französische Regierung hat in der Kammer in der Endabstimmung mit 332 gegen 256 Stimmen die ungewöhnlich große Mehrheit von 76 Stimmen erzielt. Die Stellung Briands ist damit vorläufig gesichert.

Die Kammer wurde nach der Abstimmung auf Freitag 15 Uhr vertagt.

Ghandis Bedingungen für seine Reise nach London

London. Ghandi hat sich, nach einer Meldung aus Indien damit einverstanden erklärt, in Kürze nach London zu begeben, selbst wenn die Frage der indischen Kommunalwahlen noch nicht gelöst sein sollte. Er komme unter der Bedingung, daß während seiner Abwesenheit sein Abkommen mit dem früheren Vizekönig Lord Irwin streng eingehalten werde. Falls er unter diesen Voraussetzungen nach London kommen sollte, würde er nicht offiziell an den Sitzungen des Verfassungsausschusses der englisch-indischen Konferenz teilnehmen. Er würde lediglich die Lage des indischen Kongresses auseinandersetzen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 13,10: Mittagskonzert. 15: Vorträge. 17,30: Jugendstunde. 18: Gottesdienst. 19: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,10 Konzert. 16,40: Vortag. 17: Jugendstunde. 17,30: Konzert für die Jugend. 18: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Sonnabend, 30. Mai. 6,30: Funkgymnastik. 6,45 bis 8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Philosophie zum Mutmachen. 15,40: Die Filme der Woche. 16,10: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17,10: Das Buch des Tages. 17,25: Konzert auf Schallplatten. 18,30: Präsident Doumergue. 19: Wettervorhersage; anschließend: Mein Fräulein, ich verehre Sie! 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren! 20,30: Aus Berlin: So geht es bei wilden Völkern zu! 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

Bismarckhütte. (Arbeitergesangverein Freiheit.) Am Sonntag, den 31. Mai, findet ein Ausflug nach Sadola zur Maifeier statt. Es werden sämtliche Kulturvereine ersucht an diesem Ausfluge teilzunehmen. Trefpunkt: Villa Scherff. Abmarsch 6½ Uhr.

D. S. A. P. und F. G. J. Alle Gruppen beteiligen sich am Sonntag, den 31. d. Mts., an der Maifeier in Sadolamühle. Bei dieser Gelegenheit findet eine Bezirksvorstandssitzung statt. Darum ist es Pflicht aller Vorstandsmitglieder zu erscheinen.

Kattowitz. (Verband der Zimmerer und Maurer.) Sonnabend, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr im Saale des Zentralhotels. Referent zur Stelle.

Nickischschacht-Schoppinitz. (Bergbauindustriearbeiterverband.) Anschließend nach der am Sonntag, den 31. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gasthause Gieschewald, stattfindenden Bergarbeiterversammlung der Zahlstellen der Ulgegend, findet ein Familienwaldausflug mit Endstation Emiok statt. Treffpunkt zwischen 9—10 Uhr vorm., im Garten des Gasthauses Gieschewald.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Freitag, nachmittags 3 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder dieser Vorstände wird gebeten.

Königshütte. Am Sonntag, den 31. Mai 1931, veranstaltet der Aquarienverein „Ludwigia"-Krol. Huta, einen Familienausflug nach Neudeck (Teufelsmühle) per Rollwagen. Abfahrt 6 Uhr früh. Sammelpunkt, Verbindungsweg Ecke Beuthenerstraße. Gäste herzlichst willkommen. Vorherige Anmeldungen am Büfett Niestroj.

Königshütte. (Kochkursus.) Am 2. Juni d. Js. beginnt wiederum ein Kochkursus. Interessenten können jetzt schon ihre Anmeldung im Metallarbeiter-Verbandsbüro ul. 3-go Maja 6, Volkshaus, tätigen. Ebenso nehmen die andern Gewerkschaften Anmeldungen entgegen. Die Leitung.

Emanuelssegen. Am Donnerstag, den 4. Juni d. Js., findet im Fürstlichen Gasthaus Kukowka, nachm., um 2 Uhr, eine Versammlung der D. S. A. P., des Bergbau-Industrie-Verbandes, sowie des Arbeiter-Gesangvereins „Uthmann", statt. Sejmabgeordneter Kowoll hält einen Vortrag **über** „Kirche und Sozialismus".

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 31. Mai.

Königshütte. Vorm. 10 Uhr, im Volkshaus. Referent: Kam. Kossahl.

Lipine-Piasniki. Vorm. 10 Uhr, bei Polak. Referent: Kam. Gudermann.

Zalenze. Vorm. 10 Uhr, bei Golczyk. Referent Kam. Piecha. Versammlungsl. Kam. Boronowski.

Gieschewald Vorm. 10 Uhr, bei Schnappka. Referent: Kam. Krzymik.

Ober-Lazisk. Nachm. 3 Uhr, bei Mucha. Referent: Kam. Lehmbrink.

Rydultau. Vorm. 10 Uhr, Referent: Kam. Herrmann. Lokal wird vom Vertrauensmann angegeben werden

am Donnerstag, den 4 Juni.

Laurahütte, Bittkow, Michalkow, Eichenau. Vorm 10 Uhr, bei Kozdon. Referent Kam. Nietsch.

Knurow. Nachm. 3 Uhr, Vorstandssitzung beim Kam. Hajok.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.
Arbeitermaiwaldfest der D. S. A. P.-Orzesche.

Am Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 2½ Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Orzesche der D. S. A. P. im Birkenwald Kadluby, ein großes Arbeitermaiwaldfest, zu welchem sie alle Genossen, Genossinnen und Gewerkschaftler, sowie die Ortsgruppen der Umgegend freundlichst einladet. Die Genossen aus Joschkowitz, Zawisc, Belk, Zawada, Ornontowitz und Oberlazisk sind besonders herzlich eingeladen. Die Festansprache hält Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Nach dem Waldfest Tanzkränzchen bei Grzegorczyk in Orzesche. Um zahlreiche Beteiligung wird diesmal besonders gebeten.

Eichenau. Am Donnerstag, den 4. Juni (Fronleichnamsfest), vormittags 9½ Uhr, findet im Lokale Fricowski (Burowietz) eine wichtige Parteiversammlung statt. Die Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder und Abonnenten des „Volkswille" aus Eichenau und Rosdzin-Schoppinitz werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

D. S. A. P.

Ober-Lazisk. (D. S. A. P.). Mitgliederversammlung, am Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 2 Uhr, bei Mucha. Referent zur Stelle.

Bezirksausschuß der freien Gewerkschaften.

Der Zentralverband beruft für Sonntag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, nach folgenden Orten gemeinsame Versammlungen der Gewerkschaften beider Richtungen ein, die als Protest gegen die Handhabung unserer Kapitalisten gedacht sind.

1. Kattowitz, Rest. „Tivoli", für die Ortschaften: Kattowitz, Ligota, Rosdzin-Janow, Gieschewald, Piotrowice, Wenclowitz, Siemianowice, Eichenau, Nikolai, Lazisk, Emanuelssegen, Kostuchna und Michalkowitz.
2. Königshütte, Lokal Paszek, für die Ortschaften: Königshütte, Schwientochlowitz, Lipine, Bismarckhütte, Chropaczow, Orzegow, Godulla, Morgenroth, Ruda, Hohenlinde und Chorzow.
3. Bielszowice, für die Ortschaften: Neudorf, Paulsdorf, Konczyce, Althammer, Halemba, Borowa Wies, Makoschau, Przyszowice und Friedenshütte.
4. Rybnik, Lokal laut Plakat, für den ganzen Kreis Rybnik.

Die Mitglieder unserer Organisationen werden hiermit aufgefordert, sich an diesen Versammlungen so weit wie möglich zu beteiligen.

Mit Parteigruß gez. Knappik.

Arbeiter-Sängerbund.

Den einzelnen Ortsvereinen zur Kenntnisnahme, daß der Bund geschlossen an der am kommenden Sonntag, den 31. Mai, in Sadola stattfindenden Maifeier der „Naturfreunde" teilnimmt! Die Funktionäre werden ersucht, alle geplanten Ausflüge dorthin zu dirigieren. Freunde unserer Bewegung sind gern gesehen!

Freie Sänger.

Kattowitz. Am kommenden Sonntag, früh 6 Uhr, Abmarsch nach Sadola, zur Teilnahme an der Maifeier der Touristen. Treffpunkt Blücherplatz. Massenteilnahme erwünscht! Jeder bringe einen Gast mit!

Siemianowitz. Am Sonnabend, den 30. Mai, 6 Uhr nachmittags, Vorstandssitzung im Vereinslokal. Daselbst werden auch Anmeldungen für die Rollwagenfahrt zum Maifest der Touristen, nach Sadola entgegengenommen.

Siemianowitz. Am Sonntag, den 31. Mai, vormittags 5½ Uhr, sameln zum Ausflug nach Sadola. Abfahrt und Abmarsch um 5,45 Uhr.

Siemianowitz. Unser diesjähriges Sommerfest findet am Sonntag, den 7. Juni, in der Form eines Vokal- und Instrumental-Konzertes im Bienhofpark bei Laurahütte statt. Zur weiteren Unterhaltung werden Preisschießen, Volkstänze, Kinderbelustigungen und andere Spiele beitragen. Zu diesem Fest sind alle Gewerkschaften, Kulturvereine und Freunde unserer Bewegung hiermit freundlichst eingeladen. Sammeln zum Ausmarsch auch für die auswärtigen Vereine bis 3 Uhr nachm. im Früher Mokrskischen Brauerei-Garten. Ausmarsch um 3 Uhr.

Myslowitz. Freitag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, Chorprobe. Dirigent: Sangesbruder Gödel.

Myslowitz. Sonntag, den 31. Mai, 5 Uhr, früh, Ausflug per Rollwagen nach Sadola, zur Maifeier der Naturfreunde. Sammelpunkt bei Chylinski. Abfahrt von Sadola 5 Uhr nachmittags. Spesen für den Wagen sind mitzunehmen, dieselben wie nach Ems.

Emanuelssegen. (Arbeitergesangverein „Uthmann".) Am Sonntag, den 31. Mai d. Js., unternehmen wir einen Ausflug nach der Sadolamühle, (Ochojetz) daselbst findet eine Sonnenwendfeier statt. Abmarsch um 7.10 Uhr, vom alten Spritzenhaus an der Kattowitzerstraße.

Touristenverein „Die Naturfreunde".
Auf nach Sadola!

Am Sonntag, den 31. Mai veranstalten die Naturfreunde in Sadola ihre übliche Maifeier im Freien. Das Programm besteht aus Gesangsvorträgen, Reigen, usw. Ferner wird ein Theaterstück gespielt betitelt „Maifeier im Grünen".

Nachmittag finden Belustigungen für jung und alt statt. Außerdem finden Wettkämpfe und Sackhüpfen statt, für welche verschiedene Preise ausgesetzt sind. Die Maifeiern der Touristenvereine sind im wahren Sinne des Wortes, Volksfeste. Auch diesmal sind alle diejenigen hierzu eingeladen, die ein paar vergnügte Stunden in der freien Natur verleben wollen. Berg-Frei!

Schwientochlowitz. Allen Fahrern nach Sadola am Sonntag, den 31. Mai, zur Maifeier des Touristenvereins, zur Kenntnis, daß die Meldungen nicht beim Fuhrwerksbesitzer Spruß, sondern beim Gastwirt Bialas erfolgen müssen. Fahrpreis 1.20 Zloty, hin und zurück.

Freie Sportvereine.

Kattowitz. Zu unserem, am 7. Juni im Katowice stattfindenden Sportfeste, werden nur die Wiener Männerfreiübungen von Frauen und Männern gemeinschaftlich ausgeführt. Folglich üben die Frauen jetzt auch die Männerfreiübungen.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

31. Mai: Maifeier in Sadollamühle. Bezirkstreffen. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Freie Radfahrer Königshütte!
Programm der Ausfahrten im Monat Mai.

Sonntag, den 31. Mai: Fahrt nach der Klodnitz. Abfahrt 9 Uhr früh.

Bei sämtlichen Ausfahrten sammeln sich die Radler im Volkshaus.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. (Achtung Mitglieder der Theatergruppe!) Am Freitag, den 29. d. Mts., abends um 8 Uhr, findet eine Sitzung der Theatergruppe statt. Sämtliche Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen. Die Sitzung findet im Vereinszimmer statt. Die Leitung der Theatergruppe.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.